

Herold der Reformation

84. Jahrgang

3/2009



Herold der Reformation

Zeitschrift der Gemeinschaft der Siebenten Tags Adventisten Reformationsbewegung

3/2009

In dieser Ausgabe:

- *Editorial* 3
- *Für die Verwandlung bereit* 4
- *Die Verheißung des Heiligen Geistes* 8
- *Die Gemeinde Gottes – das Licht der Welt* 12
- *Wer ist die Gemeinde der Übrigen?* 15
- *Gesundheit: Ärzte und Medizin* 18
- *Erfahrungsbericht* 22
- *Aktuelle Bilder* 23



Termine 2009

19.-21. Juni	Konferenz der Nord- und Süddeutschen Vereinigungen
2.-4. Oktober	Konferenz der Süddeutschen Vereinigung
13.-15. November	Jugendfreizeit
24.-27. Dezember	Seminar

Literatur

Sabbatschullektionen
3. Quartal, Juli - September 2009



Kindersabbatschullektionen
3. Quartal, Juli - September 2009



Bestellungen bitte an Wegbereiter Verlag, Kontaktmöglichkeiten siehe ->

Impressum:

Die Zeitschrift
Herold der Reformation
setzt sich aus Artikeln zusammen, die auf
der biblischen Lehre gegründet sind, um
das geistliche Leben derer zu erbauen, die
mehr über Gott wissen wollen. Sie wird
vierteljährlich herausgegeben von der

Gemeinschaft der
Siebenten Tags Adventisten
Reformationsbewegung e. V.
Schloss Lindach
73527 Schwäbisch Gmünd
Tel.: 07171 / 10 40 67
Fax: 07171 / 10 40 689
Internet: www.sta-ref.de
E-Mail: sta@sta-ref.de

Verteilt durch:
Wegbereiter-Verlag
Schloss Lindach
73527 Schwäbisch Gmünd
Tel.: 07171 / 10 40 680
Fax: 07171 / 10 40 689
Internet: www.wegbereiter-verlag.de
E-Mail: shop@wegbereiter-verlag.de

Herausgeber: H. Woywod, O. Nasui
Redaktion und Layout: J. Mladenovic

BEZUG KOSTENLOS!
SPENDEN WILLKOMMEN!

Spendenkonten:

Gem. d. STA Ref. Konto: 96487439 BLZ: 36010043 Postbank Essen	Gem. d. STA Ref. Konto: 17597702 BLZ: 60010070 Postbank Stuttgart
--	--

Bilder: istockphoto.com (S. 1, 2, 3, 4, 8, 10, 11, 12, 15, 15, 22.)

„...wie er die Seinen geliebt hatte, die in der Welt waren, so liebte er sie bis ans Ende.“

(Johannes 13, 1.)

Liebe Leserin, lieber Leser, wir danken Gott von Herzen für die wunderbare Sommerzeit! Wir sind voller Freude, weil die Sonne scheint, die mit ihrer Wärme die ganze Erde, Natur und Menschen verwöhnt. So wie die Sonne scheint und den Planeten erwärmt, will Gott auch unsere Herzen mit Licht und Wärme seiner Anwesenheit und Liebe erfüllen. Möge Gott durch das Lesen dieser Zeitschrift, durch das Wort, in unsere Herzen eintreten und uns mit der Sonne der Gerechtigkeit erfüllen und segnen. Es ist sehr traurig, dass die Liebe unter Mitmenschen – mehr denn je zuvor – erkaltet und schwindet. Je mehr die Menschen untereinander über die Liebe reden, desto weniger und seltener spürt man diese unter ihnen.

Was ist der Grund dafür? Die beste und präziseste Antwort wurde in Matthäus 24, 12 von Jesus gesagt:

„Und weil die Gesetzlosigkeit überhandnimmt, wird die Liebe in vielen erkalten.“ Traurig, aber wahr!

Man hört jeden Tag schreckliche Nachrichten aus der ganzen Welt: Kriege, Verbrechen, Gewalt, Streit, Auseinandersetzungen, Scheidungen usw., all diese Dinge verursachen physische, psychische und moralische Opfer. Das ist die Realität einer Welt, die dem Ende naht, in der Gott verhöhnt und verspottet wird und wo seine Liebe gegenüber der Realität ein Fremdwort ist. Im Gegensatz dazu sind Hass und Verfeindung, die von dem Teufel kommen, überall spürbar und sichtbar. Und trotzdem versucht Gott zu retten, was zu retten ist. Seine Rettung, sein Erlösungsplan, ist Ausdruck seiner Liebe. Die Lösung für diese Welt in der Krise ist Jesus und seine Liebe. Die Menschen kämpfen und geben sich schon seit langem Mühe, die Welt aus dieser Krise zu retten. Man redet überall von Frieden, Freiheit, Recht und Einigkeit, aber die Dinge verschlechtern sich von Tag zu Tag. Alle menschlichen Lösungen und Versuche scheinen hoffnungslos und schwach zu sein. Der Erlösungsplan für diese Welt hat jedoch einen anderen Beweggrund und trägt einen anderen Charakter. Er ist nicht menschlich, sondern göttlich. Christus und seine wunderbare, ewige Liebe, sind die Ursache dieses Planes! Vor langer Zeit, an einer Schule in Segendorf am Wiedbach, stellte ein Lehrer seinen Schülern der ersten Klasse, die Frage: „Wer von euch erinnert sich an den ‚guten Menschen‘, von dem ich euch erzählt habe?“ Ein kleiner Junge hebt seinen kleinen Finger hoch und sagt: „Er hieß Jesus!“ „Gut, Junge! Und kannst du mir auch sagen, was der ‚gute Mensch‘ gesagt hat?“ Der Junge erwiderte: „Lasset die Kinder zu mir kommen!“ „Sehr gut! Und warum sagte er das?“ „Weil er sie liebte!“, antwortete der kleine Schüler.

Weil er sie liebte, deswegen kam der Heiland. Weil er sie liebte, heilte er ihre Krankheiten. Weil er sie lieb-

te, vergab er ihre Sünden. Weil er sie liebte, gab er sein Leben für sie, um sie zu retten und ihnen ewiges Leben zu geben. Doch was hatten die Menschen gemacht? Sie haben ihn gekreuzigt und vergaßen Jesu Worte, als

er in Johannes 13, 34 sagte: „Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr einander lieben sollt, damit wie ich euch geliebt habe, auch ihr einander liebt.“ Der Herr hat es nicht vergessen, uns diese Worte „wie ich euch geliebt habe“ zu betonen und als ein Vorbild zu hinterlassen. Wie hat Jesus die Seinen geliebt?

Mit einer unbeschreiblichen Liebe bis ans Ende! Diese Aussage „bis ans Ende“ ist für uns Menschen, die im 21. Jahrhundert leben, sehr bedeutungsvoll. Warum? Weil die Liebe Jesu sich nicht nach Umständen, Zeit und Personen richtet. Sie ist unveränderlich und nicht beeinflussbar. Sie war und bleibt dieselbe bis ans Ende! Wie lieben wir? Wie ist unsere Liebe? Eine schwache, menschliche Liebe, die sich nach Umständen, Zeit und Personen richtet. Sie ist eine veränderliche Liebe, die nicht lange hält, die erkaltet und nicht bis ans Ende liebt.

Lasst uns an ein junges Paar denken, das am Hochzeitstag vor dem Altar steht. Voller Aufregung über die Zukunft vor ihnen, versprechen sie einander ewige Treue und sie glänzen vor Liebe. Der Bräutigam wird unter anderem gefragt: „Bist du bereit, deiner Frau für immer treu zu bleiben und sie bis zum Tod aus ganzem Herzen zu lieben?“, und die Antwort lautet: „Ja!“ Ebenso wird auch die Braut gefragt und die Antwort ist auch ein „Ja“. Die Hochzeit endet und das junge Paar tritt ins Leben. Tage und Jahre vergehen und alles ist wunderbar... bis man eines Tages merkt, dass die Liebe und Aufmerksamkeit nicht mehr wie am ersten Tag sind. Was ist mit der Liebe und dem „Ja“ bis ans Ende passiert, das an dem Hochzeitstag versprochen wurde? Leider hat es im Laufe der Zeit nachgegeben. Es ist traurig, aber eine wahre Tatsache. Jesus hat nicht umsonst das folgende gesagt: „...dass ihr einander lieben sollt, damit wie ich euch geliebt habe, auch ihr einander liebt“. Und wie lange? Bis ans Ende! Alle die sowohl getauft, als auch verheiratet sind, haben einen Bund mit Gott und als Menschen untereinander geschlossen und alle haben Liebe und Treue versprochen und „Ja – bis ans Ende“ gesagt. Ist es so geblieben? Die einzig sichere Lösung, bleibt Jesus und seine Liebe für immer! Amen. □





Für die Verwandlung bereit

von J. Herz

Und er antwortete mir: Bis zweitausend dreihundert Abende und Morgen um sind; dann wird das Heiligtum wieder geweiht werden." (Daniel 8, 14.)

Ein markanter und bekannter Vers! Wer von uns ist darüber nicht unterrichtet? Jeder Adventist ist damit vertraut, jedenfalls dem Wortlaut nach. Und zudem sind wir darüber informiert, dass eine äußerst schmerzliche Erfahrung mit dem Vers verbunden ist. Jesus wurde erwartet, aber vergeblich. Vergeblich deshalb, weil er auf die Erde kommend erwartet wurde. Unter den damaligen evangelischen Gemeinschaften bestand nämlich die Ansicht, dass die Erde ein Heiligtum wäre, welches Christus bei seiner Wiederkunft mit Feuer reinigen würde. Die Kenntnis von einem Heiligtum im Himmel bestand in jener Zeit nicht. Erst nach der Enttäuschung forschte man nach dem Grund, warum Jesus nicht gekommen war. Gott belohnte die Geduld

und den festen Glauben an das prophetische Wort der Ausharrenden. Er lenkte ihre Aufmerksamkeit auf den Hebräerbrief, worin vom irdischen wie auch von einem himmlischen Heiligtum berichtet wird. Dieses Verständnis bildete den Schlüssel zur Aufklärung über das Nichterscheinen Christi auf die Erde im Jahre 1844. Die Ausharrenden waren überglücklich, ihren aus den Augen verloren gegangenen und vermissten Heiland im himmlischen Heiligtum wieder gefunden zu haben.

Jahrzehnte sind seither vergangen. Einige positive Überlegungen sind bereits angestrengt worden, um herauszufinden, warum dieses herrlichste aller Ereignisse bis heute noch nicht stattgefunden hat. Wir werden uns nun erneut damit befassen. Wir werden uns – nein – wir müssen uns noch eindringlicher damit beschäftigen. Der Geist Gottes drängt dazu. Ja, Jesus selbst wollte längst schon abgeschlossen haben. Deshalb ergeben sich immer noch weitere Fragen, die durch diese Umstände ausgelöst worden sind.

Da ist zum Beispiel die ernste Frage mit verknüpft, warum unser himmlischer Hohepriester sein feierliches Gnadenwerk im-

mer noch nicht zum Abschluss bringen konnte? Und damit die nicht weniger bedeutsame Frage: „Warum muss Gottes Geheimnis ebenfalls immer noch auf seine Vollendung warten?“ Auch diese Fragen sind an das Jahr 1844 gekoppelt. Sie beziehen sich auf die Reinigung des himmlischen Heiligtums und darum auf das Wort in Offenbarung 10, 7: „...sondern in den Tagen der Stimme des siebenten Engels, wenn er posaunen wird, soll vollendet werden das Geheimnis Gottes, wie er hat verkündigt seinen Knechten, den Propheten.“

Das Geheimnis, das Gott in der Welt vollendet, verstehen wir zum Einen darin, dass er die Verkündigung des Evangeliums vom Reich in der Welt zum Abschluss bringt, „denn dann soll das Ende kommen“. Aber diese Vollendung betrifft in Sonderheit die Verkünder des Evangeliums selbst. Wenn sie nämlich die Verkündigung abgeschlossen haben, müssen sie beim Kommen Jesu bestehen können. Und das bedeutet:

„Wenn Christus kommen wird, dann wird unser sterblicher Leib verwandelt und seinem herrlichen Leib gleichgestaltet werden. Aber der schlechte Charakter wird dann nicht mehr heilig gemacht. Die Charakter-Umwandlung muss vor seinem Kommen stattfinden. Unser Wesen muss rein und heilig sein. Wir müssen Christi Gesinnung haben, so dass es ihm

Freude bereitet zu sehen, wie sein Ebenbild aus uns herausstrahlt.“ – *Our High Calling*, S. 278.

„Wenn er kommt, dann nicht, um sie erst noch von ihren Sünden zu reinigen, ihre charakterlichen Mängel zu beseitigen oder sie von ihrer menschlich-schwachen Neigung und Veranlagung zu heilen. Wenn dieses Werk überhaupt für uns geschieht, dann wird es vor seinem Kommen abgeschlossen sein. Wer heilig ist, wird fernerhin heilig sein, wenn der Herr erscheint. Nur wer Leib und Seele in Sauberkeit, Heiligkeit und Ehre bewahrt hat, wird dann die letzte Vollendung zur Unsterblichkeit empfangen.“ – *Zeugnisse*, Band 2, S. 350.

Ist dieser erhabene Charakterzustand allein durch das Predigen des Evangeliums vom Reich zum Zeugnis über alle Völker zu erreichen? Die Verkündigung ist ein Erfordernis. Es bewirkt aber keine Heiligung, keine Sündlosigkeit, keine Vollkommenheit, auch keine Voraussetzung zur Unsterblichkeit. Das Geheimnis der Offenbarung Gottes im Fleisch eines jeden Gläubigen ist das dringendste Bedürfnis. Das Leben Gottes im Leben des Gläubigen muss offenbart werden. Liebe Geschwister, ist das nicht jeglicher Anstrengung wert? Kann es überhaupt noch ein höheres Ziel geben? Es ist der Seelenfeind, der auf's Äußerste bemüht ist, davon abzulenken und die Gedanken auf vergängliche Dinge zu richten. Aber, lieber Bruder, liebe Schwester, sind wir auf der Hut! Nur diese bemerkenswerte Art der Beendigung des Geheimnisses Gottes in dir und in mir ist es, was höchste Priorität besitzt, wenn dein und mein Leben nicht umsonst gewesen sein soll. Wir sind zur tiefsten Dankbarkeit verpflichtet, dass uns das hohe Vorrecht zuteil geworden ist, zu erkennen, worin der herrliche Reichtum dieses Geheimnisses besteht, nämlich: „Christus in uns, die Hoffnung der Herrlichkeit.“ (*Koloss 1, 27.*) Wenn Christus sich in den Gläubigen offenbart und

sie sein Bild in der Welt widerspiegeln, dann ist die Beendigung des Geheimnisses Gottes erreicht. Wenn man die Gläubigen sieht, wird man nur Christus sehen.

„Sobald der Charakter Christi zum Wesensmerkmal seines Volkes geworden ist, wird er kommen und es zu sich nehmen.“ – *Christi Gleichnisse*, S. 52. Dieser glückselige Zustand war ehemals unter den Aposteln erreicht worden. Deshalb konnte der Herr durch sie das Werk unter der jüdischen Nation zum Abschluss bringen. Und wenn er denselben glückseligen Zustand unter seinem Volk am Ende der Tage wieder erreicht hat, dann vermag er dasselbe Werk in der ganzen Welt zum Abschluss bringen.

„Wenn die Erde von der Herrlichkeit Gottes erleuchtet werden wird, werden wir ein Werk sehen, ähnlich demjenigen, das gewirkt worden war, als die Apostel, erfüllt mit dem Heiligen Geist, die Macht des auferstandenen Heilands verkündigten... Als die Apostel die Herrlichkeit des Eingeborenen vom Vater darstellten, drang es dreitausend Seelen durchs Herz, und sie konnten sich so sehen, wie sie wirklich waren, – sündhaft und befleckt, und sie sahen in Christus ihren Heiland und Erlöser. Christus wurde erhoben, Christus wurde verherrlicht durch die Kraft des Heiligen Geistes, der auf den Menschen ruhte. Durch das Auge des Glaubens sahen ihn diese Gläubigen als denjenigen, der Demütigung, Leiden und Tod, erduldet hatte, auf dass sie nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben möchten. Als sie so auf seine fleckenlose Gerechtigkeit sahen, erkannten sie ihre eigene Hässlichkeit und Befleckung, und die Furcht Gottes erfüllte sie mit Liebe und Anbetung für ihn, der sein Leben für sie zum Opfer gab. Sie demütigten ihre Seelen bis in den Staub, bereuten ihre bösen Taten und verherrlichten Gott für ihre Erlösung... So geschah es zur Zeit des Frühregens, aber beim Spätregen soll es noch groß-

artiger werden. Der Heiland der Menschen wird verherrlicht und die Erde wird erleuchtet werden von dem leuchtenden Schein der Strahlen seiner Gerechtigkeit...“ – *The Review and Herald*, 22. November 1892.

Zum besseren Verständnis wollen wir noch weitere Worte folgen lassen: „Bevor dieser verwesliche Körper unverweslich wird und der natürliche, sündige Körper zu einem geistlichen Körper verwandelt wird, wird Gott offenbaren, was er mit verweslichen und sterblichen Wesen vollbringen kann. Er selbst hat die Sünde im Fleisch verdammt und deutlich gemacht, dass man auch im sündigen Fleisch ohne Sünde leben kann. Wie ihr alle wisst, wird sein vollkommenes Leben im sterblichen Fleisch offenbart werden, so dass es alle zur Zeit der sieben letzten Plagen sehen werden.

Während dieser Zeit, wenn Seuchen und Krankheiten überall im Lande verbreitet sind, wenn die Luft nicht mehr einwandfrei, sondern verseucht ist, wenn die Sonne nicht mehr Leben spendet, sondern die Vegetation verbrennt und die Menschen versengt, wenn das Wasser nicht mehr erfrischend, sondern verschmutzt und tödlich ist, zu dieser Zeit wird Gott ein Volk haben, das nicht nur trotz eigener Sterblichkeit, sondern trotz aller Verderbtheit in diese Welt rein, ordentlich und gesund leben wird... (*Psal 91.*)

Dort wird der Herr die Macht seines Lebens bekunden. Es ist die Macht, die den Tod besiegte, die Macht, welche die Lust des Fleisches überwand, die Macht, welche die Toten zum Leben erweckt. Es ist die Macht, welche die Auferstehung bewirkt... Bevor die Gnadenzeit endet, wird es ein Volk geben, das so eng mit dem Herrn verbunden ist, dass es trotz des sündigen Fleisches ein sündloses Leben führen wird. Diese Menschen werden im sterblichen Fleisch sündlos leben. Er, der seine Macht über alles Fleisch gezeigt hat, lebt in ihnen – lebt ein sünd-

457 v. Chr.

2300

Tage = Jahre

1844 n. Chr.

loses Leben im sündigen Fleisch und ein heilsames Leben im sterblichen Fleisch. Das wird ein Zeugnis sein, dem nicht widersprochen werden und das nicht größer sein kann. Dann wird das Ende kommen. Dies wird das Reich Gottes sein, das allen Völkern als ein Zeugnis der Macht Gottes offenbart wird. „Das Reich Gottes ist inwendig in euch.“ – *General Conference Bulletin 1901, S. 146. 147.*

„Bis 2300 Abende und Morgen um sind, dann wird das Heiligtum wieder geweiht werden.“ (*Daniel 8, 14.*) Andere Übersetzungen sprechen von Reinigung. Dieser Vorgang hat, wie wir erkennen konnten, mit Vollendung zu tun, ist also damit eng verknüpft. Wenn eine Hausfrau das benützte Geschirr gespült und gereinigt hat, dann gibt sie es abgetrocknet in den Schrank. Es wird dann erst wieder zu einer weiteren Mahlzeit benützt, bzw. verunreinigt. Wir können aber dieses Beispiel nicht auf die endgültige Reinigung des himmlischen Heiligtums anwenden. Wenn nämlich dieses endgültig und nicht nur zeremoniell gereinigt ist, dann kann und wird es nicht für einen neuen Sündenfall zur Verfügung stehen. Es wird das Unglück nicht zweimal kommen! Das bedeutet, dass die Reinigung eine abschließende sein muss. Die Beschmutzung muss aufhören. Der Sündenfluss muss versiegen. Auch der Versöhnungstag im Wesen muss und wird einmal

ein Ende haben. Der Herr Jesu als unser himmlischer Hohepriester muss doch auch einmal in der Lage sein, die durch sein teures Blut getilgten Sünden auf den Urheber alles Elends übertragen zu können. Soll er nicht schließlich seine hohepriesterlichen Gewänder auch einmal ausziehen und seine königlichen Gewänder anziehen können? Soll er nicht endlich die Worte aus Offenbarung 22, 11 sprechen können: „Wer böse ist, der sei fernerhin böse, und wer unrein ist, der sei fernerhin unrein; aber wer fromm ist, der sei fernerhin fromm, und wer heilig ist, der sei fernerhin heilig.“ O welche kaum zu fassende Geduld hat doch der Herr Jesu mit seinem schwer erziehbaren Volk!

„Die auf Erden leben, wenn die Fürbitte Christi im Heiligtum droben aufhören wird, werden vor den Augen eines heiligen Gottes ohne einen Vermittler bestehen müssen. Ihre Kleider müssen fleckenlos, ihre Charaktere durch das Blut der Besprengung von Sünde gereinigt sein. Durch Gottes Gnade und durch ihre eigenen fleißigen Anstrengungen müssen sie im Kampf mit dem Bösen siegreich bleiben. Während das Untersuchungsgericht im Himmel vor sich geht, während die Sünden reumütiger Gläubiger aus dem Heiligtum entfernt werden, muss sich das Volk Gottes auf Erden in besonderer Weise läutern, d.h. seine Sünden ablegen...“ – *Der große Kampf, S. 427.*

Die entscheidende Frage ist aber jetzt, was muss geschehen, damit der Sündenfluss aufhören kann? Wodurch sind die Gläubigen in der Lage, nicht mehr zu sündigen, sündlos leben zu können? Als der Engel Gabriel zu Daniel gekommen ist, um ihn über die 2300 Abende und Morgen aufzuklären, sprach er folgende Worte: „Siebzig Wochen sind bestimmt über dein Volk und über die heilige Stadt, so wird dem Übertreten gewehrt und die Sünde abgetan und die Missetat versöhnt und die ewige Gerechtigkeit gebracht und die Gesichte und Weissagung versiegelt und ein Hochheiliges gesalbt werden.“ (*Daniel 9, 24.*)

Durch das Kommen Christi als Menschensohn hat sich das, was Gabriel hier aufzählte, erfüllt. Durch Jesus wurde dem Übertreten gewehrt, die Sünde abgetan, die Missetat versöhnt, die ewige Gerechtigkeit gebracht, Gesichte und Weissagung versiegelt und ein Hochheiliges gesalbt. Darüber besteht kein Zweifel, Christus hat das alles vollbracht. Aber lasst uns überlegen – soll er das nicht in einem jeden von uns vollbringen? Kann und soll nicht in dir und in mir, in deinem und in meinem Herzen, dem Übertreten gewehrt, die Sünde abgetan, die Missetat versöhnt und die ewige Gerechtigkeit hineingebracht werden? Welche wunderbare Perspektive tut sich hier auf? Ewige Gerech-

tigkeit in uns! Das bedeutet doch nichts anderes als immerwährende Gerechtigkeit, Gerechtigkeit ohne Aufhören, bleibend in alle Ewigkeit!

Reinigung des Heiligtums und Reinigung des Herzens vollziehen sich Hand in Hand. Im menschlichen Herzen hat die Sünde ihren Sitz. Von hier aus nimmt sie ihren unglückseligen Lauf und macht alles unrein, auch das himmlische Heiligtum. Soll der Sündenlauf ein Ende nehmen, muss die unreine Quelle versiegen. Und gerade das wird bewirkt durch die ewige Gerechtigkeit im Herzen. Ewige Gerechtigkeit bedeutet Göttlichkeit, Sündlosigkeit für immer. Die Sünde fließt nicht mehr, Herz und Heiligtum bleiben rein. Die heiligen Engel haben keinen Bericht von der Sünde mehr zu geben. Jesus kann seinen Dienst als Hohepriester beenden, die hohepriesterlichen Gewänder ausziehen und die königlichen anziehen. Die ewige Gerechtigkeit muss sich in der Person Jesu Christi durch den Heiligen Geist in mir und in dir befinden, seine immerwährende Wohnung bezogen haben. „...sondern in den Tagen der Stimme des siebenten Engels, wenn er posaunen wird, soll vollendet werden das Geheimnis Gottes, wie er hat verkündigt seinen Knechten, den Propheten.“ (*Offenbarung 10, 7.*)

„Und ihr wisset, dass er ist erschienen, auf dass er unsre Sünden wegnehme, und es ist keine Sünde in ihm. Wer in ihm bleibt, der sündigt nicht; wer da sündigt, der hat ihn nicht gesehen noch erkannt. Kindlein, lasst euch niemand verführen! Wer recht tut, der ist gerecht, gleichwie er gerecht ist.“ (*1. Johannes 3, 5-7.*)

„Durch den Glauben an Jesus Christus wird die Wahrheit im Herzen angenommen, und der Mensch wird gereinigt und gesäubert... Er hat einen bleibenden Grundsatz in der Seele, der ihn dazu befähigt, Versuchungen zu überwinden. ‚Wer in ihm bleibt, der sündigt nicht.‘ Gott hat die

Macht, die versuchte Seele, die in Christus ist, zu bewahren.

Ein bloßes Frömmigkeitsbekenntnis ist wertlos. Wer in Christus bleibt, der ist ein Christ... Wenn Gottes Gesinnung nicht die Gesinnung des Menschen wird, ist jede Anstrengung, sich selbst zu reinigen, nutzlos; denn es ist unmöglich, den Menschen emporzuheben, außer durch eine Kenntnis Gottes. Man mag den äußeren Glanz aufsetzen, und die Menschen mögen sein wie die Pharisäer, die Jesus als ‚über-tünchte Gräber‘ beschreibt, voller Verdorbenheit und Totengebein. Doch die ganze Missgestaltung der Seele ist ihm offenbar, der gerecht urteilt; und wenn die Wahrheit nicht im Herzen gepflanzt ist, kann sie das Leben nicht bestimmen. Die Reinigung der Außenseite der Tasse wird das Gefäß nie von innen reinigen. Eine namentliche Annahme der Wahrheit ist an und für sich gut, und die Fähigkeit, unseren Glauben zu begründen, ist eine gute Fertigkeit; aber wenn die Wahrheit nicht tiefer geht, wird die Seele nie errettet werden. Das Herz muss von aller sittlicher Verunreinigung gereinigt werden.“ – *Bibelkommentar, S. 502.*

„Unschätzbar ist die Vergebung für die sündige Seele. Aus dem Schlamm der Sünde wird sie zu einer Quelle auf dem Felsen emporgebracht – zu Christus Jesus. Der begnadete Sünder singt ein neues Lied zur Ehre Gottes. Er wird nicht mehr zu den Fremden und Aufständischen gezählt. Das Schwert der Gerechtigkeit hängt nicht mehr bedrohlich über seinem Haupt. Der dunkle Schatten eines gerechten Zornes beängstigt ihn nicht mehr. Er ist frei. Der Stellvertreter ist angenommen worden. Friede ist in seine Seele eingekehrt. Er ist mit Gott versöhnt. Die ganze Macht des göttlichen Reiches wird eingesetzt, ihn zu retten und ihm in jeder Notlage zu helfen. Er schreitet vorwärts – schwach an eigener Kraft und zitternd -, doch stark in Gott, dem mächtigen Heiland. Vergebung

und Aussöhnung – Welch eine beglückende Erfahrung zwischen Mensch und Mensch. Doch ist sie noch viel bedeutsamer zwischen dem Sünder und seinem Gott!

Wenn Vergebung schon beglückend ist, wie ist es dann mit der Versöhnung? Versöhnung! Was dieses Wort alles umfasst. Eins mit Gott! Der begnadete Sünder, jetzt ein Heiliger, überschaut die Vergangenheit. In seiner neuen Freude zählt er die Schwierigkeiten, Kämpfe, Versuchungen und Ängste. Seine Freude liegt nicht so sehr darin, dass alles vorbei ist, sondern in der Freiheit von der Sünde. Er ist von der Sünde gerettet – für ewig erlöst. Die Befreiung von der Sünde befreit ihn auch von allen Folgen. Er ist den Angriffen des listigen Feindes nicht mehr ausgesetzt. Es gibt keinen Rückfall mehr in ein selbststüchtiges, sündiges Herz. Er hat Vergebung gefunden, ist reingewaschen, geweiht und für immer erlöst. Den alten Namen trägt er nicht mehr. Er hat einen neuen. Das alte Lied, das er freudig und selig gesungen hat, findet nicht den Ausdruck seines überglücklichen Herzens. So singt er mit dem ‚neuen Lied‘, das nur Unsterbliche singen können. Er ist mit seinem Erlöser und mit dem Vater versöhnt. Sein Leben hat keine Begrenzung mehr. Es mündet in den unaufhaltsamen Kreislauf einer herrlichen, sündlosen Ewigkeit!“ – *The Review and Herald, 25. September 1883.*

Dieses überaus glückseligen Zustandes werden sich diejenigen erfreuen können, welche der ewigen Gerechtigkeit durch Christus in ihren Herzen Einlass gewährt haben. Es hat allerdings lange gedauert, bis sie endlich den tieferen Sinn erfassen konnten, was Jesus mit seinem geduldigen Klopfen am Herzen erreichen wollte. Was vorausgegangenes Zeugnis besagt, wird die herrliche Erfahrung der Übrigen aus Laodizea hier und in Ewigkeit sein. Vorwärts, liebe Geschwister, diesem beglückenden Ziel entgegen! Der Herr helfe uns dazu. Amen! □



Die Verheißung des Heiligen Geistes

Teil 3 von 4

von Ältester W. W. Prescott

Ansprache des Ältesten W. W. Prescott bei der Generalkonferenz 1893 (General Conference Bulletin 1893). Das Folgende ist eine Übersetzung der freien Rede von W. W. Prescott, daher mag der Wortlaut nicht allen Regeln der Grammatik entsprechen.

Lasst uns das [die Vorbereitung für den Empfang des heiligen Geistes] ernstlich betrachten. Das ist keine Meinung oder Gefühl. Gott will das gerade jetzt und hier tun. Dazu sendet er uns diese Belehrung bis in jede Einzelheit. Er sagt uns genau wie wir uns für die Ausgießung seines Geistes vorbereiten müssen. Wir brauchen keine neue Belehrung, wir müssen nur die alte beherzigen. Es wäre an der Zeit einmal damit zu beginnen. Kein Tag sollte verloren werden. Gruppen sollten zusammenkommen und wir sollten keine Gelegenheit verpassen. Gott schenkt uns diese Gelegenheit um sie zu diesem Zweck zu verwenden. Er hat uns für einen besonderen Zweck hierher gerufen. Er will seinen Heiligen Geist auf sein Volk ausgießen, wie er es für die Apostel tat; und wie es damals in Jerusalem begann, so will er jetzt, dass Battle Creek während dieser Konferenz den Heiligen Geist bekommen soll. Wir müssen uns entscheiden, ob es geschehen soll oder nicht. Das ist kurz und bündig unsere Lage und die Lehre,

die ich daraus ziehe. Es ist auch eine Tatsache, dass solange bekannte Sünden unter uns gefrönt werden, die Macht des Geistes Gottes nicht auf sein Volk kommen kann. Gott verlangt, diese Sünden zu bekennen und diese sündhaften Begierden aufzugeben, dass er sie von uns wegnehmen kann, selbst wenn es wie das Abhacken der rechten Hand wäre. Auf diese unsere Erfahrung wartet Gott.

„Denn so wir mutwillig sündigen, nachdem wir die Erkenntnis der Wahrheit empfangen haben, haben wir fürder kein anderes Opfer mehr für die Sünden, sondern ein schreckliches Warten des Gerichts und des Feuereifers, der die Widersacher verzehren wird.“ (Hebräer 10, 26-27.) Wenn wir mutwillig sündigen, dann machen wir obige Erfahrung.

Vergleichen wir dies mit dem Zeugnis vom 20. August 1892: „Liebe Geschwister, wir leben in der feierlichsten Periode dieser Weltgeschichte. Es ist niemals Zeit zum Sündigen; es ist immer gefährlich, in der Übertretung fortzufahren; aber in besonderem Sinne trifft dies auf die gegenwärtige Zeit zu. Wir befinden uns an der Schwelle der ewigen Welt, und wir stehen in einem feierlicheren Verhältnis zur Zeit und zur Ewigkeit als je zuvor. Jetzt sollte jeder sein eigenes Herz erforschen und um die hellen Strahlen der Sonne der Gerechtigkeit bitten, um alle geist-

liche Finsternis zu verbannen und sich von aller Befleckung zu reinigen.“ – *Zeugnisse für Prediger*, S. 123.

Während wir hier in dem uns gesandten herrlichen Licht von Gottes Geist sind, ist es vor seinem Angesicht eine abscheuliche Sünde in bekannten Sünden zu schwelgen. Es ist umso schrecklicher wegen den uns gewährten Möglichkeiten und dem Licht, das er uns gibt... Hört weiter: „Jetzt sollte jeder sein eigenes Herz erforschen und um die hellen Strahlen der Sonne der Gerechtigkeit bitten, um alle geistliche Finsternis zu verbannen und sich von aller Befleckung zu reinigen.“ – *Adventist Home*, S. 549. „So wir unsere Sünde bekennen, so ist er treu und gerecht und vergibt uns unsere Sünden und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit.“ (1. Johannes 1, 9.)

Dies ist die Frage für unsere Zeit. Ich hätte euch viel mehr zu sagen. Aber für heute will ich damit schließen. Liebe Geschwister nehmt es zu Herzen, betet darum und lasset uns ernstlich jede feierliche Pflicht erfüllen.

„Er sagte aber zu etlichen, die sich selbst vermaßen, dass sie fromm wären, und verachteten die andern, ein solch Gleichnis: Es gingen zwei Menschen hinauf in den Tempel, zu beten, einer ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Der Pharisäer stand und betete bei sich selbst also: Ich danke dir, Gott, dass ich nicht bin wie die an-

deren Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, was ich habe. Und der Zöllner stand von ferne, wollte auch seine Augen nicht aufheben gen Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott, sei mir Sünder gnädig! Ich sage euch: Dieser ging hinab gerechtfertigt in sein Haus vor jenem. Denn wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden.“ (Lukas 18, 9-14.)

Ich wäre neugierig, ob nicht in manchen der Gedanke aufkommt: Ja freilich, das war das Gebet eines Zöllners, aber wir sind doch keine Zöllner. Und das ist es gerade, wofür der Pharisäer Gott dankte – nämlich, dass er kein Zöllner war. Das ist gerade, was der Pharisäer sagte, er dankte Gott, dass er nicht so einer war: Ich danke dir Gott, dass ich nicht bin... wie dieser Zöllner.“ Das Gebet des Zöllners war: „Gott sei mir Sünder gnädig.“ Das war alles. Und unser Heiland sagte: „Dieser ging hinab gerechtfertigt in sein Haus vor jenem.“ Warum? Weil er ein Sünder war und das wusste. Gott wusste es auch, so waren die zwei eines Sinnes. Wenn er Gott bat, ihm gnädig zu sein, war es das einzige was Gott tun konnte, ihm gnädig zu sein und ihm die Sünde zu vergeben. Dies war die einzige Möglichkeit für Gott, ihm die Sünde zu vergeben und den Sünder gerecht zu machen. Gott wollte diesen Menschen gerecht machen, und er, der Mensch, wollte es auch, so wurden sie eins und so geschah es auch.

Nehmen wir zum Beispiel Paulus, wie er es in seinem ersten Brief an seinen Sohn Timotheus erzählt: „Das ist gewisslich wahr und ein teuer wertenes Wort, dass Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin.“ (1. Timotheus 1, 15.)

Ich denke, dies sollte die Erfahrung eines jeden von uns

sein. Gott, sei mir Sünder gnädig. Paulus sagt nicht, dass er der vornehmste Sünder vor seiner Bekehrung war. Er sagt ganz einfach und betont es ausdrücklich in der Form der Gegenwart: „Ich bin der vornehmste Sünder“. Was bringt es einem jeden von uns – ob das Paulus der Apostel ist oder ob das wir sind – wenn wir aus Überzeugung von uns selbst wirklich und wahrhaftig, nicht nur mit leeren Worten sondern von ganzem Herzen dies sagen können „Ich bin der vornehmste Sünder“? Was allein kann uns dazu bringen? Dieselbe Erfahrung, die er in Paulus bewirkte, bewirkt er in einem jeden. Ein jeder weiß es, wenn er Jesum kennen lernt.

Ich kann mich nicht verabscheuen, wenn ich mich selber betrachte. Auch ihr könnt die Sünde nicht hassen und euch viele Gedanken über euren sündhaften Zustand machen, wenn ihr euch nur selbst betrachtet. Absolut nicht. Wenn ihr das versuchen würdet, würde es ungefähr so sein: Nehmen wir an, alle Lichter hier würden aus sein. Wer könnte nun sagen, ob sein Nachbar schön oder hässlich sei. Wer könnte dann sehen, ob seine Hand rein oder schmutzig ist. Wenn kein Licht da ist, scheint alles gleich zu sein. Da gibt es keine Möglichkeit etwas genau zu unterscheiden. Der Grund, warum wir die Dinge nicht richtig sehen, ist, weil Satan seine teuflischen Schatten über uns geworfen hat und uns in Finsternis hüllt. Es ist nur, wenn das Licht Gottes in unsere Herzen scheint, dass wir eine richtige Vorstellung von unserer eigenen Sündhaftigkeit in Gottes Augen und unser Bedürfnis nach ihm haben können.

Als Paulus auf seinem Weg nach Damaskus war, was war da seine Meinung von sich selbst? Er beschreibt sie in Philipper 3, 5-6 wessen er sich rühmen konnte: „...der ich am achten Tag beschnitten bin, einer aus dem Volk von Israel, des Geschlechts Benjamin, ein Hebräer von Hebräern und nach dem Gesetz ein Pharisäer, nach dem

Eifer ein Verfolger der Gemeinde, nach der Gerechtigkeit im Gesetz gewesen unsträflich.“ Er hatte alles, um sich rühmen zu können. Aber als Paulus, Saulus von Tarsus, eben dieser selbstgerechte Mann, der im selben Augenblick jeden Christen umbringen konnte, dem Herrn auf dem Weg begegnete. Was sagte er? „Herr, was willst du, das ich tun soll?“ Er war belehrt und bekannte aufrichtig, gegen wen er gekämpft hatte und gab das alles auf. In dem Augenblick, als er sagte „Herr“, anerkannte er Jesus Christus als seinen Herrn, gerade den, dessen Anhänger er in Damaskus zu verfolgen gedachte. Über seine Bekehrung lesen wir in Galater 1, 15-16: „Da es aber Gott wohl gefiel, der mich von meiner Mutter Leibe an hat ausgesondert und berufen durch seine Gnade, dass er seinen Sohn offenbarte in mir, dass ich ihn durchs Evangelium verkündigen sollte unter den Heiden: alsobald fuhr ich zu und besprach mich nicht darüber mit Fleisch und Blut.“ Nach dieser Erfahrung und nachdem dieser Sohn Gottes sich ihm offenbart hatte, war es, dass er seinem Sohn Timotheus schrieb: „Ich bin der vornehmste Sünder.“

Eine ähnliche Erfahrung machte Hiob: „Und Hiob antwortete dem Herrn und sprach: Ich erkenne, dass du alles vermagst, und nichts, das du dir vorgenommen, ist dir zu schwer. ‚Wer ist der, der den Ratschluss verhüllt mit Unverständnis?‘ Darum bekenne ich, dass ich habe unweise geredet, was mir zu hoch ist und ich nicht verstehe. ‚So höre nun, lass mich reden; ich will dich fragen, lehre mich!‘ Ich hatte von dir mit den Ohren gehört; aber nun hat dich mein Auge gesehen. Darum spreche ich mich schuldig und tue Buße in Staub und Asche.“ (Hiob 42, 1-6.)

Das will die Erfahrung eines jeden sein und es ist nicht nur eine Erfahrung, die gerade ein einziges Mal in einer Lebenszeit gemacht wird. Es ist nicht nur eine Erfahrung, die bei der Bekehrung geschieht; sondern jedes Mal, wenn

ein Schimmer der Herrlichkeit und Reinheit Jesu Christi unser Auge trifft, verabscheuen wir uns selbst.

Es ist für mich schwierig, die richtigen Worte zu finden, es klar zu machen. Welche in der Gegenwart Gottes stehen, müssen die Notwendigkeit erkennen, sich selbst zu verabscheuen. Ich kann euch nichts Besseres sagen, sondern es muss mit uns sein wie bei denen zum Tag der Pfingsten. Sie hatten keinen richtigen Begriff, was Jesus Christus wirklich war, aber während Petrus zu ihnen in einer schlichten und einfachen Weise über den Geist sprach, sprach der Heilige Geist zu ihnen von Christus: Der Heilige Geist offenbarte ihnen Christus – einen Menschen, den sie nie vorher gesehen hatten. Und ihn bloß zu sehen wie er ihnen geschildert worden war, als ein Fresser und Weinsäufer, der Zöllner und Sünder Geselle, als ein Betrüger, sahen sie Jesus Christus, den Sünden vergebenden Heiland. Sie sahen etwas von der Reinheit seines Charakters und sie sahen ihn, natürlich im wahren Licht.

Nur wenn uns der Geist über Jesus Christus belehrt, können wir einen Begriff davon haben, wie Gott uns sieht. Ein gutes Beispiel finden wir in Esra 9. In seinem Gebet sagte Esra: „Mein Gott, ich schäme mich und scheue mich, meine Augen aufzuheben zu dir, mein Gott; denn unsre Missetat ist über unser Haupt gewachsen und unsre Schuld ist groß bis in den Himmel.“ (Esra 9, 6.) Ich weiß nicht, was ich sagen soll. Wenn ein Diener Gottes, wie Esra, vor Gott hintritt mit einem solchen Gebet, was soll dann ich sagen, was sollen wir tun? Das war das Gebet eines Mannes, der die Sündhaftigkeit der Sünde kannte. Der einen Begriff hatte, was es heißt, nicht mit Gott in Harmonie zu sein.

Wir sind auch aufgefordert zu „weinen zwischen Halle und Al-



tar“ und zu sagen: „Herr schone deines Volkes und lass dein Erbteil nicht zu Schanden werden“. (Joel 2, 17.) Mir scheint, wenn wir das betrachten, dass wir zuerst über uns selbst weinen müssten, bevor wir das tun können.

Schaut einmal drei bis vier Jahre zurück, lernt was Gott alles für uns getan hat und schaut, wo wir stehen. Gott hat sein Volk auf augenscheinliche Weise behandelt und noch immer tut er es. Gott hat die Mitarbeit der menschlichen Arbeiter in seinem Werk erwartet. Dieses Wort hat er immer wieder an uns gerichtet, aber sein letztes Wort war, dass er ungeduldig darauf wartet. Ich wundere mich nur, dass, anstatt ungeduldig auf uns zu warten, er uns nicht von seinem Angesicht hinwegfegt und ein anderes Volk nimmt, das williger ist, mit ihm mitzuarbeiten. Was wollen wir tun, wenn uns Gott jetzt und hier die Botschaft sendet, dass er ungeduldig auf uns wartet? Wie lange wartete er wegen des Feigenbaums? Nicht wahr, er wartete drei Jahre? Fällte er ihn dann? Nein, er sagte: Ich will noch ein Jahr warten, wenn er dann keine Frucht bringt, soll es aus sein. Wie lange ist es nun, dass Gott auf eine besondere Weise begann, uns dieses Licht und

diese Belehrung und diesen Tadel zu senden? Zählt es zusammen. Vier Jahre. Es ist jetzt das vierte Jahr seit Minneapolis (1888) und das fünfte beginnt.

Es sind schrecklich ernste Dinge, denen wir gegenüber stehen. Ich weiß nicht, was ich dazu sagen soll. Aber von ganzem Herzen muss ich sagen, dass wir in schrecklich ernsten Tagen leben. Gott hat gewartet und Ermahnungen gesandt und wieder gewartet und Ermahnungen gesandt. Vier Jahre.

Beachtet die besondere Stärke des Ausdrucks, den wir in seinem ersten Aufruf finden, den er zu unseren Predigern und Vorstehern sandte: „Wollt ihr die Hoffnung des Himmels für weltlichen Gewinn vertauschen? Viele tun gerade das. Satan hat seine verführerische Bestechung angeboten und sie haben seine Bedingungen angenommen. Wenn der Baum gefällt wird, dann liegt er tot auf der Erde – verloren, verloren, ewig verloren.“

Was bedeutet das? Wenn ihr das mit euren Erfahrungen betrachtet, dann wisst ihr, was das heißt. Es bedeutet, dass die Zeit da ist, wo der Herr die Frucht sucht, oder er hackt den Baum um.

Ich will niemand drängen, aber ich fühle, dass es meine Pflicht ist, dies möglichst schlicht

darzustellen und möge der Heilige Geist sein Werk an euren Herzen tun. Das ist alles, was ich kann. Hier nur ein paar Worte, wie wir auf Christus schauen sollten und nicht auf uns selbst, ob wir Unrecht tun, sondern auf das Licht, das Gott uns durch Christus gibt. Ein Lichtstrahl der Herrlichkeit Gottes, ein Schimmer der Reinheit Christi, der in unser Herz dringt, zeigt uns peinlich genau jede sündhafte Befleckung. Ich sage euch nun die klare Tatsache, wenn Gott heute Abend einen Strahl von seinem Geist in unsere Herzen scheinen lässt, könnten wir nicht heim gehen und uns ruhig ausruhen und ruhig schlafen und so ruhig weitermachen, wie wir gewohnt sind.

Ich muss auch immer wieder sagen, es ist ein entsetzliches Ding, willkürlich gegen Gott zu sündigen und noch schlimmer, dieses Sündigen gegen ihn zu pflegen.. Ich kann es einfach nicht in Worten ausdrücken, wie schrecklich so etwas ist, jetzt, wo wir den Lauten Ruf verkündigen sollten. Wer ist fähig zu sagen: „Hier bin ich, sende mich, den Lauten Ruf zu verkündigen.“ Gott muss sein Volk heimsuchen. Gott muss uns erleuchten und uns Christus in

einem neuen Licht sehen lassen. Ich bitte ihn, er möchte das recht bald tun. Nur sein Geist kann das tun. Seine Worte hatten wir Jahr und Jahr vor uns, aber sein Geist muss seine wahre Bedeutung lehren. Gottes Geist muss uns lehren, was die Reinheit Jesu wirklich ist. Für uns ist es ganz unmöglich, dies zu fassen.

Jetzt möchte ich fragen, was sollen wir eigentlich bekennen? Ich nehme an, wir würden sagen: „Wenn in mir eine Sünde ist, dann will ich sie bekennen“. Viele tun dies auf diese Weise; sie sagen: „Herr, wenn ich gesündigt habe, dann tut es mir leid“. Wenn aber Gott uns sagt, dass wir gesündigt haben, beleidigen wir den ganzen Himmel, wenn wir sagen: „Wenn ich gesündigt habe“. Denn, wenn ich nicht gesündigt habe, dann ist er ein Lügner, weil er uns gesagt hat, wir haben gesündigt. Wie nun? Soll ich dann zu Gott sagen: Wenn ich gesündigt habe, hoffe ich, du wirst mir vergeben. Ihr seht, das können wir nicht sagen. Da ist kein „wenn“. Er sagt es und das ist die Wahrheit und es ist Zeit, es zu bekennen ohne ein „wenn“.

In der ganzen Heiligen Schrift könnt ihr kein Wenn-Bekennnis finden. Daniel, der Liebe und Wer-



te, bekennt Sünde nicht mit einem Wenn. Hört was er sagt: „Wir haben gesündigt, unrecht getan, sind gottlos gewesen und abtrünnig geworden; wir sind von deinen Geboten und Rechten gewichen. Wir gehorchten nicht deinen Knechten, den Propheten.“ (*Daniel 9, 5-6.*) Einen Augenblick, lesen wir den letzten Satz noch einmal: „Wir gehorchten nicht deinen Knechten, den Propheten.“ Passt das auf uns? Hier ein Zeugnis: „Einige kritisieren die Botschaft und die Botschafter (das waren die Ältesten Jones und Waggoner im Jahr 1888). Sie wagen es sogar, die ihnen von Gott durch seinen Heiligen Geist gesandten Worte des Tadels zu verwerfen.“ – *Leben und Wirken, S. 309.* □

Fortsetzung folgt!



Die Gemeinde Gottes –

das Licht der Welt

von F. Staudinger

Also lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, dass sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“ (*Matthäus 5, 16.*)

Damit die Gemeinde das ihr von Gott übergebene Werk erfüllen kann, ist es die Aufgabe jedes Einzelnen, in seinem Tätigkeitsfeld die Vollkommenheit zu erreichen. Jesus hat uns die Verheißung gegeben, dass dieses Ziel zu erreichen ist. Dann sind wir auch rechte Lichtträger nach außen und innen. Gott hat das Volk Israel von der Welt abgesondert und ihnen ein heiliges Vermächtnis gegeben. Sie sollten Hüter des Gesetzes sein. Durch dieses Volk sollte die Erkenntnis Gottes in der Menschheit erhalten bleiben. „Wenn nun dein Leib ganz licht ist, dass er kein Stück von Finsternis hat, so wird er ganz licht sein, wie wenn ein Licht mit hellem Blitz dich erleuchtet.“ (*Lukas 11, 36.*)

In Zeugnisse, Band vier, S. 133 lesen wir, dass wir nicht an geistlicher Gesinnung zunehmen, wie es unsere Pflicht und auch Vorrecht wäre.

„Die Größe des Werkes und Gottes Vorsehung, welche die Wege öffnet, sollte eure Herzen rühren. Christi Absicht ist, dass seine gläubigen Kinder das Licht der Welt und das Salz der Erde sein sollen. Das heilige Leben, das christliche Beispiel eines guten Menschen in der Gesellschaft verbreitet Licht, das auf andere widerstrahlt. Wie groß würde dann der Einfluss einer Gruppe von Menschen sein, die in Gottes Geboten wandeln!“

„Hier ist Geduld der Heiligen; hier sind, die da halten die Gebote Gottes und den Glauben an Jesum.“ (*Offenbarung 14, 12.*)

„So hatte Josia vom frühesten Mannesalter an seine Stellung als

König dazu genutzt, die Gebote Gottes zu preisen. Als ihm nun der Schriftgelehrte Schaphan aus dem Buch der Gesetze vorlas, entdeckte der König in dieser Schriftrolle einen Erkenntnisschatz und zugleich einen mächtigen Verbündeten bei dem Reformvorhaben, das er so gern im Lande verwirklichen wollte. Im Licht dieser Ratschläge wollte er wandeln und alles tun, was in seiner Macht stand, um sein Volk mit diesen Lehren bekanntzumachen und wenn möglich – dahin zubringen, das Gesetz des Himmels achten und lieben zu lernen.“ – *Propheten und Könige*, S. 279.

Ist es nicht auch unsere Aufgabe, das Gesetz Gottes auf den Leuchter zu stellen, dass die Menschen Gott erkennen und ihn als Schöpfer Himmels und der Erde loben und preisen?

„Du hast einen gewaltigen Arm, stark ist deine Hand, und hoch ist deine Rechte. Gerechtigkeit und Gericht sind deines Thrones Stütze, Gnade und Treue gehen vor dir einher. Wohl dem Volk, das jauchzen kann! Herr, sie werden im Licht deines Antlitzes wandeln; sie werden über deinen Namen täglich fröhlich sein und in deiner Gerechtigkeit herrlich sein. Denn du bist der Ruhm ihrer Stärke, und durch deine Gnade wirst du unser Haupt erhöhen.“ – *Patriarchen und Propheten*, S. 9.

„Aber der Gerechten Pfad glänzt wie das Licht, das immer heller leuchtet bis auf den vollen Tag.“ (*Sprüche 4, 18.*)

„Unser Heiland war das Licht der Welt, und er offenbarte die verborgene Bosheit in den Menschenherzen. Seine Heiligkeit löste heftige Zornesäußerungen bei dem unaufrichtigen Frommen aus. Christus kam nicht mit dem Reich-

tum und den Würden dieser Erde, doch zeigte sein Wirken, dass er größere Macht besaß als irgendein irdischer Fürst. Die Juden erwarteten einen Messias, der das Joch ihrer Unterdrücker brechen sollte, aber die eigentliche Ursache der Knechtschaft, ihre Sünden, stellten sie nicht ab. Hätte Christus ihre Schuld bemäntelt und sie um ihrer Frömmigkeit willen gelobt, wäre er ihnen wohl als König willkommen gewesen. Aber das furchtlose Anprangern ihrer Untugenden konnten sie nicht ertragen. Sie verachteten den liebenswerten Menschen, in dem nur Wohlwollen, Reinheit und Frömmigkeit lebten, und der keinen Hass kannte außer dem, gegen die Sünde. So war es zu allen Zeiten. Das Licht von oben spricht jeden schuldig, der nicht darin wandeln will.“ – *Patriarchen und Propheten*, S. 592.

„Nach seiner Taufe beugte sich der Heiland am Ufer im Gebet vor Gott, dem Vater. Ein neuer und wichtiger Lebensabschnitt öffnete sich vor ihm. Er ging jetzt, auf einer höheren Ebene, seinem Lebenskampf entgegen. Wohl war er der Fürst des Friedens, doch sein Kommen war eher eine Kampfansage. Das Reich nämlich, das er aufrichten wollte, war das Gegenteil von dem, was sich die Juden wünschten. Er, der die Grundlage aller gottesdienstlichen Handlungen Israels war, würde als deren Feind und Zerstörer angesehen werden. Er, der auf Sinai das Gesetz verkündigt hatte, würde als Gesetzesübertreter verdammt werden. Er, der gekommen war, die Macht Satans zu brechen, würde als Beelzebub angeklagt werden. Niemand auf Erden hatte ihn verstanden; noch während seines Dienstes musste er allein wandeln. Seine Mutter und

seine Brüder hatten seiner Aufgabe kein Verständnis entgegenbringen können. Selbst seine Jünger begriffen ihn nicht. Er hatte im ewigen Licht gewohnt, eins mit Gott; in seinem irdischen Leben jedoch musste er einsam und allein gehen.“ – *Das Leben Jesu*, S. 93.

„Johannes der Täufer hatte sich glücklich geschätzt, den Heiland zu sehen. Welch ein Anlass zur Freude war es doch für die Jünger, die mit der himmlischen Majestät wandeln und sprechen durften! Wie sollten sie da klagen und fasten! Sie mussten ihre Herzen für das Licht seiner Herrlichkeit öffnen, damit sie über alle, die in der Finsternis und im Schatten des Todes lebten, dieses Licht verbreiten konnten.“ – *Das Leben Jesu*, S. 264.

„In auffallendem Gegensatz zu der Heiligung, die im Leben des Johannes wirksam wurde, steht der Weg seines Mitjünger's Judas. Wie seine Gefährten bekannte Judas, ein Jünger Jesu zu sein, aber er hatte nur den Schein eines gottseligen Wesens. Dabei war er nicht unempfänglich für die einzigartigen Wesenszüge Christi. Oft fühlte er sich getroffen, wenn er den Worten des Heilandes lauschte. Aber es fiel ihm schwer, sein Herz zu beugen und seine Sünden zu bekennen. Indem er sich dem göttlichen Einfluss widersetzte, entehrte er den Meister, den er zu lieben vorgab. Johannes kämpfte ernstlich gegen seine Fehler, Judas dagegen vergewaltigte sein Gewissen, gab der Versuchung nach und verstrickte sich dadurch immer tiefer in seine sündigen Gewohnheiten. Das Ausleben der Wahrheiten, die Jesus verkündigte, stand im Gegensatz zu seinen Neigungen und Zielen, und so brachte er es nicht über sich, seine Pläne aufzugeben, um himmlische Weisheit zu empfangen. Anstatt im Licht zu wandeln, zog er es vor, in der Finsternis zu bleiben. Er hegte Habsucht, Hassgefühle, finstere und trotzig Gedanken, bis ihn Satan völlig in seiner Gewalt hatte.“ – *Das Wirken der Apostel*, S. 555.

„Statt im Licht zu wandeln, zog Judas es vor, seine Fehler zu behalten. Er nährte böse Wünsche,

rachsüchtige Leidenschaften und finstere, trotzig Gedanken, bis Satan volle Gewalt über ihn hatte. So wurde Judas ein Vertreter des Feindes Christi.“ – *Das Leben Jesu*, S. 283.

„Judas zeigte sich als gläubig seinen Brüdern gegenüber, aber äußerlich ein Christ zu sein ist kein Beweis, ein wahrer Lichtträger zu sein. Heiligkeit ist nicht Verzückung, sondern völlige Übergabe des eigenen Willens an Gott. Heiligkeit bedeutet, von einem jeglichen Wort zu leben, das aus dem Munde Gottes geht; den Willen unseres Vaters im Himmel zu tun; ihm in Anfechtungen und in der Finsternis ebenso wie im Licht zu vertrauen; im Glauben und nicht im Schauen zu wandeln; sich auf Gott in bedingungslosem unerschütterlichem Vertrauen zu verlassen und in seiner Liebe zu ruhen.“ – *Das Wirken der Apostel*, S. 52.

„Gott hat uns sein Wort gegeben, damit wir mit dessen Lehren vertraut werden und selbst wissen, was er von uns verlangt. Als der Schriftgelehrte zu Jesus kam mit der Frage: Was muss ich tun, dass ich das ewige Leben ererbe?, verwies ihn der Heiland auf die Schrift, indem er sagte: Wie steht im Gesetz geschrieben? Wie liestest du? (Lukas 10, 25. 26.) Die Unwissenheit kann weder alt noch jung entschuldigen, noch von der Strafe befreien, die die Übertretung des Gesetzes Gottes nach sich zieht, weil sie eine getreue Darstellung jenes Gesetzes sowie seiner Grundsätze und Anforderungen zur Hand haben. Gute Absichten genügen keineswegs; auch reicht es nicht hin, das zu tun, was man für recht hält oder was der Prediger für recht erklärt. Das Heil der Seele steht auf dem Spiel; jeder muss für sich selbst in der Schrift forschen. Wie stark auch seine Überzeugung sein, wie zuversichtlich er auch glauben mag, dass der Geistliche wisse, was Wahrheit ist: er hat damit keine sichere Grundlage. Er besitzt eine Karte, die ihm genau den Weg der Reise nach dem Himmel bezeichnet, und er sollte deshalb nichts zu erraten suchen. Es ist die erste und höchste Pflicht jedes vernünftigen Wesens, aus der Heiligen Schrift

zu lernen, was Wahrheit ist, und dann in diesem Licht zu wandeln und andere zu ermutigen, ihrem Beispiel zu folgen. Wir sollten Tag für Tag fleißig in der Bibel forschen, jeden Gedanken wägen und Text mit Text vergleichen. Mit Gottes Hilfe müssen wir uns selbst unsere Meinungen bilden, da wir auch für uns selbst vor Gott Rechenschaft abzulegen haben.“ – *Der große Kampf*, S. 599.

Es ist gut, wenn wir mit den Worten des Königs David übereinstimmen, wie er schreibt im Psalm 56: „Auf Gott hoffe ich und fürchte mich nicht; Was können mir die Menschen tun? Ich habe dir, Gott, gelobt, dass ich dir danken will. Denn du hast meine Seele vom Tode errettet, meine Füße vom Gleiten, dass ich wandeln mag vor Gott im Licht der Lebendigen.“

„Wie teuer ist deine Güte, Gott, dass Menschenkinder unter dem Schatten deiner Flügel Zuflucht haben! ... Du tränkest sie mit Wonne wie mit einem Strom denn bei dir ist die Quelle des Lebens, und in deinem Licht sehen wir das Licht.“ – *In den Fußspuren des großen Arztes*, S. 471.

„Wohl denen, die ohne Tadel leben, die im Gesetz des Herrn wandeln! Wohl denen, die seine Zeugnisse halten, die ihn von ganzem Herzen suchen!“ (Psalm 119, 1. 2.)

„Ein gottloses und ehebrecherisches Volk wird dem Zorne Gottes und der Strafe, die es wohl verdient, nicht entgehen. Der Mensch ist gefallen, und es ist seine Arbeit einer Lebenszeit, sei sie länger oder kürzer, sich von diesem Fall zu erholen und durch Christus das Ebenbild des Göttlichen, das er durch die Sünde und fortwährende Übertretung verlor, wiederzuerlangen. Gott verlangt eine völlige Umwandlung der Seele, des Körpers und Geistes, um das durch Adam verlorene Besitztum zurückzugewinnen. Gnädig sendet der Herr Strahlen des Lichtes, um dem Menschen seinen wahren Zustand zu zeigen. Wenn er nicht im Licht wandeln will, offenbart er Freude an der Finsternis. Er will nicht ins Licht kommen, da sonst

seine Taten gerügt werden könnten.“ – *Ein ernster Aufruf*, S. 6.

„Diejenigen, die die Wahrheit angenommen haben, mögen arm sein, aber sie sollten nicht unwissend und von fehlerhaftem Charakter bleiben und durch ihren Einfluss andern dasselbe Gepräge aufdrücken. Wenn die Gemeinde das Licht ganz annimmt, wird die Dunkelheit vertrieben werden, und wenn sie in einem heiligen Charakter mit der Wahrheit Schritt hält, wird ihr Licht heller und heller werden. Die Wahrheit wird ihre läuternde Arbeit verrichten und das moralische Ebenbild Gottes im Menschen wiederherstellen, und die Dunkelheit, die Verwirrung und die Wortgefechte, die der Fluch vieler Gemeinden sind, werden aufhören. Die Macht, die Gott seiner Gemeinde geben will, wenn sie nur in dem Licht wandeln würde, sobald es auf sie scheint, kann kaum erfasst werden.“ – *Leben und Wirken*, S. 283.

„Es gibt keinen Ort auf Erden, wo so großes Licht gewährt wurde, wie in Selbst das alte Jerusalem wurde nicht mit helleren Lichtstrahlen begünstigt, worin das Volk wandeln sollte. Aber die Geschwister haben versäumt, durch treuen Gehorsam im vollen Lichtschein zu wandeln und Gott Tag und Nacht zu dienen. Eine krankhafte, unterentwickelte Religion ist das Resultat, weil man versäumte, dem Licht zu folgen, das durch des Herrn Geist offenbart wurde. Energie und Liebe gedeihen durch Übung. Christliche Gnadengaben können nur durch sorgfältige Pflege entwickelt werden.“ – *Zeugnisse*, Band 4, S. 211.

Deshalb hat Gott durch heilige Männer die Schrift schreiben lassen, dass wir darin suchen und forschen wie wir lesen in Johannes 5, 39: „Suchet in der Schrift; denn ihr meint, ihr habet das ewige Leben darin; und sie ist's, die von mir zeuget.“

„Wenn die Werke unseres Volkes mehr mit unserem Glaubensbekenntnis übereinstimmten, dann würde viel mehr ausgeführt werden als jetzt geschieht. Wenn wir solche gottergebenen Männer

wie Elia unter uns haben, dann wird Gott sich uns wie den heiligen Männern vor alters offenbaren. Wenn wir Männer haben, die, während sie ihre Mängel und Gebrechen bekennen, mit Gott im Glauben ringen wie Jakob, dann werden wir auch dieselben Früchte sehen. Die Kraft Gottes wird in Erhöhung des im Glauben dargebrachten Gebets auf die Menschen herabkommen. Es gibt nur wenig Glauben in der Welt. Nur Wenige leben in einer engen Verbindung mit Gott. Wie können wir aber mehr Kraft erwarten und glauben, dass der Herr sich den Menschenkindern offenbaren wird, wenn sein Wort so nachlässig behandelt wird und die Herzen nicht durch die Wahrheit geheiligt sind? Männer, die noch nicht halb bekehrt, die selbstvertrauend und mit sich selbst zufrieden sind, predigen andern die Wahrheit. Aber Gott wirkt nicht mit ihnen, denn sie führen kein geheiligtes Leben. Sie wandeln nicht demütig vor ihrem Gott. Wir bedürfen wahrhaft bekehrter Prediger, alsdann werden wir das Licht Gottes sehen, und seine Kraft wird unsere Bemühungen unterstützen.“ – *Zeugnisse*, Band 4, S. 437.

„Es schmerzt mich, liebe Geschwister, sagen zu müssen, dass eure sündige Nachlässigkeit, im Licht zu wandeln, euch in Finsternis gehüllt hat. Ihr mögt jetzt aufrichtig sein, wenn ihr das Licht weder anerkennt noch ihm gehorcht. Die Zweifel, die ihr gehegt habt, eure Nachlässigkeit, die Forderungen Gottes zu beachten, haben euer Wahrnehmungsvermögen so verblendet, dass Finsternis euch jetzt als Licht erscheint und Licht als Finsternis. Gott hat euch geboten, zur Vollkommenheit vorwärts zu gehen. Christentum ist eine Religion des Fortschritts. Das Licht von Gott erstrahlt in Fülle und wartet darauf, von uns beansprucht zu werden. Welche Segnungen der Herr auch gewährt, es gibt immer noch ein unendliches, unerschöpfliches Vorratshaus, aus dem wir uns bedienen dürfen. Unglaube mag den heiligen Ansprüchen des Evangeliums mit Scherz,

Spott und Verleumdung begegnen. Der Geist der Weltlichkeit mag die Vielen anstecken und die Wenigen beherrschen; das Werk Gottes mag nur unter großen Mühen und fortwährenden Opfern unterhalten werden – aber schließlich wird es triumphieren.“ – *Zeugnisse*, Band 5, S. 79.

„So gewiss Gott lebt, so gewiss besitzen wir die Wahrheit. Satan kann mit all seinen Künsten und seiner teuflischen Gewalt Gottes Wahrheit nicht in Lüge verwandeln. Während der mächtige Feind alle seine Kräfte einsetzen wird, um den Worten Gottes die Wirkung zu nehmen, muss die Wahrheit siegreich vorangetragen werden wie eine brennende Fackel.“ – *Schatzkammer der Zeugnisse*, Band 1, S. 544.

Alle Zeugnisse und Ermahnungen, die wir hier gelesen haben, möchten dazu beitragen, dass wir zur Vollkommenheit kommen und rechte Lichtträger werden. Wir haben viele Beispiele in der Heiligen Schrift von Menschen, die eng mit Gott verbunden waren. Lasst uns von ihnen lernen und denselben Eifer an den Tag legen, die frohe Botschaft der Erlösung durch Jesus Christus zu verkündigen. Wie der Apostel Paulus ausrief: „Ich glaube, darum rede ich“, so glauben wir auch, darum reden wir. (2. Korinther 4, 13.)

Unser himmlischer Vater möchte uns gnädig sein, damit wir verstehen, was er meint, wenn er sagt: „Überall werden Männer und Frauen als Lichtträger gebraucht. Die Wahrheit Gottes soll in alle Lande gehen, damit die Menschen durch sie erleuchtet werden.“ – *Schatzkammer der Zeugnisse*, Band 2, S. 416.

Erfüllen wir jetzt den Willen unseres Gottes, wenn er uns zuruft: „Mache dich auf, werde Licht! Denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des Herrn geht auf über dir. Denn siehe Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker; aber über dir geht auf der Herr und seine Herrlichkeit erscheint über dir. Und die Heiden werden in deinem Lichte wandeln und die Könige im Glanz der über dir aufgeht.“ (Jesaja 60, 13.) □

Wer ist die Gemeinde der Übrigen?



von H. Woywod

Immer wieder wird die Frage diskutiert, wer die Gemeinde der Übrigen ist? Der Herr beantwortet diese Frage in seinem Wort.

Hier aber zuerst die Definition zweier Begriffe:

Gemeinde = Der Begriff Gemeinde Gottes bezeichnet die Gesamtheit der an Christus Glaubenden oder deren Versammlung vor Ort. Das griechische Wort *ekklesia* (die Sprache des Neuen Testaments) bezeichnet die aus dem Volk herausgerufene Versammlung und wird in katholischen Übersetzungen mit Kirche, bei Luther und Zwingli mit Gemeinde und in der Elberfelder Bibel mit Versammlung oder Gemeinde übersetzt. Die englische Sprache verwendet unterschiedslos „Church“ für Kirche und die *Ekklesia* (griech.: *ekklesia*, lat.: *ecclesia*; die „Herausgerufene“) ist hierbei die Gemeinschaft derer, die von Jesus Christus durch das Evangelium aus der Welt herausgerufen wurden, sich um ihn versammeln im Gottesdienst und von ihm zum Glaubenszeugnis und Dienst der Liebe gesandt werden. (Quelle: *wikipedia.de*)

Der Herr hatte seine Gemeinde aus Ägypten herausgeführt. Seine Kinder waren auserwählt und bestätigten dies durch das Feiern des Passahfests und dem Blut an ihren Türpfosten.

In der Wüste, auf ihrer Wanderung, offenbarte sich ihnen der Herr und sprach zu seiner Gemein-

de durch die verantwortlichen Leiter. Er unterrichtete sie und ging vor ihnen her durch eine Wolken- und Feuersäule.

Zu allen Zeiten hatte Gott eine treue Gemeinde, die er liebte: „Er fand ihn in der Wüste, in der düren Einöde, da es heult. Er umfing ihn und hatte acht auf ihn; er behütete ihn wie seinen Augapfel.“ (5. Mose 32, 10.)

Durch die Jahrtausende hatte der Herr immer treue Nachfolger. In der Zeit Elias waren es nur siebentausend, die nicht vom wahren Glauben gewichen waren.

Immer zwei Gruppen

„Unter denen, die vorgaben Christi Nachfolger zu sein, hat es jederzeit zwei Gruppen gegeben. Während die eine das Leben des Heilandes erforscht und sich ernstlich bemüht, jeden ihrer Fehler zu verbessern und ihrem Vorbilde ähnlich zu werden, scheut die andere die klaren, praktischen Wahrheiten, die ihre Irrtümer bloßstellen. Selbst in ihrer besten Verfassung bestand die Gemeinde nicht nur aus wahren, reinen und aufrichtigen Seelen.“ – *Der große Kampf*, S. 43.

Der Apostel Paulus schreibt an die Römer (12, 5), dass die Gemeinde mit einem Leib (Körper) verglichen wird. An die Epheser im Kapitel 4, Vers 4 sagt er, dass es nur einen Leib (Körper) gibt, da Jesus Christus das Haupt ist.

Wir finden heute eine Vielzahl von Kirchen, Gemeinden und Versammlungen. Welche ist richtig? Wer hat die Wahrheit?

Um diese Frage zu beantworten, wollen wir Merkmale der wahren Gemeinde Christi studieren

- Christus ist das Haupt der Gemeinde
- Der Eckstein des geistlichen Tempels

Unter welchem wunderschönen Symbol sehen wir die Gemeinde der Übrigen? „Und es erschien ein großes Zeichen im Himmel: ein Weib, mit der Sonne bekleidet, und der Mond unter ihren Füßen und auf ihrem Haupt eine Krone mit zwölf goldenen Sternen.“ (*Offenbarung 12, 1.*)

➤ Die Sonne: Nichts ist heller, reiner, klarer als das Licht der Sonne. Sie bedeutet das Licht des Evangeliums (der Wahrheit in Christus, die keinen Irrtum zulässt) die auf die Gemeinde scheint, bzw. mit der die Gemeinde bekleidet ist.

➤ Der Mond: Wo bekommt der Mond sein Licht her? Er ist unter den Füßen des Weibes und deutet auf den alten Bund hin mit allen seinen Vorbildern und Schatten, die auf Christus hinwiesen.

➤ Die Krone: Zwölf Sterne waren in der Krone zu sehen – sie deuten auf die zwölf Apostel hin. Sterne sind Symbole für Lehrer / verantwortliche Vertreter, Boten der Gemeinde.



In Offenbarung 1, 20 sagt Jesus, dass die Sterne Engel (Boten oder Lehrer) der sieben Gemeinden sind.

In jedem Zeitalter, von Anbeginn der Welt, bestand die Gemeinde Gottes – es waren treue Anbeter, die den wahren Gottesdienst pflegten und dem Herrn dienten. Durch die sichtbare organisierte Gemeinde hat der Herr das Evangelium in dieser Welt verbreitet.

Das Fundament der Gemeinde

➤ Woran hält sie fest? Johannes 8, 21-32; Johannes 7, 38; 2. Johannes 1, 9; 2. Mose 20; Offenbarung 14, 12; Jesaja 8, 20 (Gesetz und Zeugnis).

Der Zweck der Gemeinde

➤ Zur Einheit im Glauben erziehen und bewahren. Epheser 4, 11-15.

➤ Welchen Auftrag erfüllt sie? Matthäus 28, 19; Matthäus 24, 14; Offenbarung 14, 6.

Was ist das wichtigste Werk ?

„Die Gemeinde ist das von Gott erwählte Werkzeug, Menschen zum Heil zu führen. Sie wurde gegründet, um zu dienen, und ihre Aufgabe ist es, der Welt das Evangelium zu bringen. Von Anbeginn war es Gottes Plan, dass seine Gemeinde der Welt die „Fülle seines Wesens“ (Kolosser 2, 10; Gute Nachricht) und seiner

Kraft widerspiegelt. Die Glieder der Gemeinde, die Gott aus ‚der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht‘ (1. Petrus 2, 9) berufen hat, sollen seinen Ruhm verkündigen. Die Gemeinde ist das Schatzhaus des Reichtums der Gnade Christi.“

– *Das Wirken der Apostel*, S. 9.

„Die Gemeinde ist Gottes Werkzeug zur Verkündigung der Wahrheit; er hat sie zugerüstet, ein besonderes Werk zu tun. Wenn sie ihm treu ist und willig seinen Geboten gehorcht, wird die göttliche Gnade in ihrer ganzen Herrlichkeit in ihr wohnen. Wird sie ihrem Bund treu bleiben und den Herrn, den Gott Israels, ehren, dann wird keine Macht ihr widerstehen können.“ – *Das Wirken der Apostel*, S. 595.

Die Gemeinde der Übrigen hat eine bestimmte Botschaft (die keine andere Kirche hat) um sie den verirrtten Schafen des Hauses Israel, den gefallenen Kirchen und der Welt zu überbringen.

Die Darstellung der Gemeinde der Übrigen

➤ Wie groß ist sie? Johannes 17, 16; Lukas 12, 32; 13, 23-24.

„Während wir am Familientar beteten, kam der Heilige Geist über mich, und ich schien immer höher zu steigen, weit über die dunkle Welt. Ich sah mich um nach den Adventisten auf der Erde, konnte sie aber nicht finden; da sagte eine Stimme zu mir: ‚Siehe noch einmal zu, aber schaue ein wenig höher.‘ Jetzt erhob ich mei-

ne Augen und sah einen geraden, schmalen Pfad, der hoch über der Welt aufgeworfen war. Auf diesem pilgerten die Adventisten nach der heiligen Stadt, die am anderen Ende des Pfades lag. Hinter ihnen, am Anfang des Weges, war ein helles Licht, welches der ‚Mitternachtsruf‘ war, wie mir ein Engel sagte. Es schien den ganzen Pfad entlang und war ein Licht für ihre Füße, damit sie nicht straucheln möchten. Jesus selbst ging seinem Volk voran, sie zu leiten, und so lange sie ihre Augen auf ihn gerichtet hielten, waren sie sicher. Aber bald wurden manche von ihnen schwach und sagten, die Stadt sei so weit entfernt und sie hätten erwartet, eher hinzukommen. Jesus ermutigte sie aber, indem er seinen rechten Arm erhob, von dem ein herrliches Licht ausging, das sich über die Adventisten ergoss, und sie riefen: ‚Halleluja!‘ Andere verachteten unbesonnen das Licht hinter ihnen und sagten, dass es nicht Gott gewesen sei, der sie so weit hinausgeführt habe. Hinter solchen ging das Licht aus und ließ ihre Füße in vollständiger Finsternis; sie strauchelten, verloren Jesus aus den Augen und fielen von dem Pfad herab in die dunkle böse Welt unter ihnen.“

– *Erfahrungen und Gesichte*, S. 12.

➤ Wie unterscheidet sie sich? Johannes 17, 16; 1. Johannes 2, 15-16.

„Das, was göttlich ist, hat der Herr für sich abgesondert. Diese Hingabe an Gott und Trennung von der Welt wird sowohl im Alten als auch im Neuen Testament deutlich und bestimmt gefordert. Zwischen dem, was der Welt angehört, und dem, was er sich aus der Welt erwählt und geheiligt hat, ist eine Trennungswand aufgerichtet. Die Berufung und der Charakter des Volkes Gottes sind etwas Besonderes, seine Ansichten sind etwas Besonderes, und dies Besondere unterscheidet es von allen andern Völkern. Alle Kinder Gottes auf Erden sind ein

Leib, von Anbeginn bis zum Ende der Zeit. Sie haben ein Haupt, das den Körper leitet und regiert. Die gleichen ausdrücklichen Anweisungen, die dem alten Israel erteilt wurden, gelten Gottes Volk auch heute, nämlich von der Welt getrennt zu sein. Das große Haupt der Gemeinde hat sich nicht geändert. Die Erfahrung der Christen in diesen Tagen gleicht in mancherlei Hinsicht den Wanderungen des alten Israel.“ – *Zeugnisse, Band 1, S. 305.*

➤ Wie ist der Lebensstil der Gläubigen, die auf den Herrn warten?

➤ Ein deutlicher Unterschied in der Frage, was esse und trinke ich. In der Kleidung, Freizeitgewohnheiten, Wohnungseinrichtung, Literatur und Mediengebrauch, äußere Erscheinung (kein Schmuck, gefärbte Haare, Kosmetik, die das Aussehen verändert.)

„Gott will ein Volk haben, getrennt und verschieden von der Welt. Und sobald jemand den geringsten Wunsch hat, die Moden der Welt nachzuahmen, und dies Verlangen nicht sofort unterdrückt, hört Gott auf, ihn als sein Kind anzuerkennen. Solche sind Kinder der Welt und der Finsternis. Sie gelüftet nach dem Lauch und den Zwiebeln Ägyptens, das heißt, sie wollen der Welt soweit wie möglich gleich sein. Indem sie das tun, zeigen solche, die bekennen Jesum angezogen zu haben, dass sie ihn stattdessen ausgezogen haben und dass sie der Gnade entbehren und dem sanftmütigen und demütigen Jesu fremd sind. Hätten sie sich mit ihm bekannt gemacht, würden sie seiner würdig wandeln.“ – *Zeugnisse, Band 1, S. 155.*

➤ Wie ist ihr Verhältnis zu anderen Kirchen? Offenbarung 18, 4.

„Die Welt ist gegen uns, die großen Kirchen sind es ebenfalls, bald werden auch die Landesgesetze gegen uns sein. Wenn es je eine Zeit gegeben hat, in der sich das Volk Gottes zusammenschlie-

ßen sollte, dann ist es jetzt. Gott hat uns besondere Wahrheiten für diese Zeit anvertraut, um sie der Welt bekanntzumachen. Die letzte Gnadenbotschaft wird jetzt verkündet.“ – *Zeugnisse, Band 5, S. 246.*

„Viele der protestantischen Kirchen folgen Roms Beispiel der schriftwidrigen Verbindung mit ‚den Königen auf Erden‘ – die Staatskirchen durch ihre Beziehung zu den weltlichen Regierungen, und andere Gemeinschaften, indem sie die Gunst der Welt suchen. Der Ausdruck Babylon (Verwirrung) mag mit Recht auf diese Gemeinschaften angewandt werden, da alle bekennen, ihre Lehren der Heiligen Schrift zu entnehmen, und doch in fast unzählige Sekten und Gruppen zersplittert sind mit weit voneinander abweichenden Glaubensbekenntnissen und Lehren.

Außer einer sündhaften Verbindung mit der Welt weisen die Gemeinden, die sich von Rom getrennt haben, noch andere seiner Merkmale auf.“ – *Der große Kampf, S. 386.*

➤ Welchen Anfechtungen ist die Gemeinde ausgesetzt? Johannes 15, 20; Offenbarung 12, 17.

„Es gibt eine andere und wichtigere Frage, auf die sich die Aufmerksamkeit der Kirchen unserer Tage richten sollte. Der Apostel Paulus erklärt, dass ‚alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, müssen Verfolgung leiden‘. (2. Timotheus 3, 12.) Wie kommt es dann, dass die Verfolgung gewissermaßen zu schlummern scheint? Der einzige Grund ist, dass die Kirchen sich der Welt angepasst haben und deshalb keinen Widerstand erwecken. Die heutzutage im Volk verbreitete Religion hat nicht den reinen und heiligen Charakter, der den christlichen Glauben in den Tagen Christi und seiner Apostel kennzeichnete. Weil man mit der Sünde gemeinsame Sache macht, weil man die großen Wahrheiten des Wortes Gottes so gleichgültig betrachtet und weil wenig echte Gottseligkeit in der Gemeinde

herrscht, deshalb ist anscheinend das Christentum in der Welt so beliebt. Sobald eine Wiederbelebung des Glaubens und der Stärke der ersten Christengemeinde geschähe, erwachte auch wieder der Geist der Verfolgung und schürte aufs Neue die Feuer der Trübsal.“ – *Der große Kampf, S. 48.*

➤ Als was geht sie aus der Welt hervor? (Sieger – Überwinder am gläsernen Meer; Offenbarung 15, 2-3.)

➤ Sie erhalten einen neuen Namen.

➤ Werden Säulen im Tempel Gottes sein.

➤ Mit weißen Kleidern gekleidet.

➤ Werden mit Jesus auf seinem Thron sitzen.

➤ Werden goldene Kronen des Sieges tragen.

Als was werden die Treuen der Gemeinde der Übrigen fälschlicher Weise bezeichnet? Apostelgeschichte 24, 14; 28, 22.

Wie lange wird die Gemeinde als Organisation bestehen?

„Wie würde Satan triumphieren, wenn es ihm gelänge, Einfluss in diesem Volk zu gewinnen und das Werk gerade zu dieser Zeit durcheinander zu bringen, da straffe Organisation von entscheidender Bedeutung ist und sich darin als mächtig erweist, dass es Scheinerweckungen keinen Eingang gewährt und Forderungen zurückweist, die nicht von Gott bestätigt sind.

Einige haben die Idee verbreitet, dass mit dem Näherrücken des Endes jedes Kind Gottes unabhängig von einer religiösen Organisation handeln wird. Aber ich bin vom Herrn belehrt worden, dass es in diesem Werk keinen Platz dafür gibt, dass jeder einzelne unabhängig handelt.“ (Manuskript, das vor den Delegierten bei der GK-Sitzung am 30. Mai 1909 vorgelesen wurde.)“ – *Testimonies, vol. 9, pp. 257. 258.* □

ÄRZTE UND MEDIZIN

von Dr. Valerian Raileanu,
Kardiologe

Was ist die richtige Einstellung zu Ärzten und zur Medizin? Notwendigerweise sind in dieser Frage wenigstens zwei Aspekte zu betrachten:

- Die verwendeten Heilmittel, d. h. die Mittel, die zur Bewahrung oder Wiedererlangung der Gesundheit eingesetzt werden;
- Die Menschen, die diese Mittel anwenden.

Die Heilmittel umfassen viele verschiedene Kategorien und lassen sich nach mehreren Gesichtspunkten klassifizieren. Nach ihrer Herkunft und der Art ihrer Gewinnung, lassen die Heilmittel sich folgendermaßen unterteilen:

Die balneo-physiologischen Behandlungen (Luft, Wasser, Sonne, Lehm, Bewegung). Andere Behandlungsmethoden, die die „natürliche“ Medizin beinhaltet, sind Tees, Diäten (Säfte) und Ähnliches.

Einige Behandlungsmethoden erwiesen sich bei experimentellen Beobachtungen besonders wirksam bei chronischen Leiden des Verdauungsapparats sowie bei kardiovaskulären, stoffwechsel- oder ernährungsbedingten und rheumatischen Beschwerden.

Die Wirkung solcher Behandlungen erweist sich speziell zur Vorbeugung verschiedener Krankheiten als wertvoll, vor allem derjenigen, die sich heutzutage in der zivilisierten Welt ausbreiten (Herz-Kreislauf-Krankheiten und Krebs). Dies wird hauptsächlich durch gesunde Ernährung und eine Lebensweise mit viel körperlicher Bewegung erreicht.

Derartige Behandlungen und Diäten werden von den meisten fähigen Ärzten als Bestandteil jeglichen Therapieplans empfohlen.

„Und Jesus ging umher in ganzen galiläischen Lande, lehrte in ihren Schulen und predigte das Evangelium von dem Reich und heilte allerlei Seuche und Krankheit im Volk.“ (Matt-häus 4, 23.)

„Ein Beispiel habe ich euch gegeben, dass ihr tut, wie ich euch getan habe.“ (Johannes 13, 15.)

„Der Arzt soll in seinem Amte, die Menschen zu heilen, ein Mitarbeiter Christi sein.“ – In den Fußspuren des großen Arztes, S. 113.

In der herkömmlichen Medizin angewandte Heilmittel bestehen zumeist aus Medikamenten, die synthetisch oder durch mehrfache Bearbeitung natürlicher Quellen hergestellt, in einer geeigneten Dosis verabreicht und schließlich als Produkt angeboten werden, das als Tablette oder per Injektion eingenommen werden kann.

Diese wirken im Allgemeinen, indem sie bestimmte Reaktionen an den Zellrezeptoren im Körper hervorrufen und gewisse Zellfunktionen beeinflussen. Sie können auch auf Mikroorganismen (z. B. Bakterien, Pilze, Parasiten) einwirken, indem sie ihre Vermehrung verhindern und den Körper dabei unterstützen, sie auszustoßen (so z. B. Antibiotika). In anderen Fällen werden bestimmte Stoffe ersetzt, die ein gesunder Organismus produziert, ein kranker Körper aber nicht länger produzieren kann, z. B. beim Fehlen bestimmter Hormone wie Insulin bei Diabetikern.

Die Wirkung dieser Medikamente wird meistens durch vergleichende Studien mit mehreren Gruppen von Kranken erwiesen. Diese Studien haben allerdings auch gezeigt, dass diese Behandlungsmittel sowohl unerwünschte Nebenwirkungen haben als auch in manchen Fällen schaden können.

Chirurgische Behandlung zählt ebenfalls zur konventionellen Medizin, ebenso wie künstliche Prothesen, Organe oder Teile von Organen, z. B. künstliche Nieren, Herzklappen und auch die Transplantation verschiedener Organe.

Homöopathie: Eine Behandlungsmethode, die sehr geringe Dosen von Medizin (natürliche Extrakte oder chemische Substanzen) einsetzt, durch welche der Körper zu einer Reaktion veranlasst wird, die der Wirkung eben dieses Medikaments entgegenwirkt. Sehr kleine Gaben einer Substanz, die beispielsweise den Blutdruck steigert, würden den Körper dazu veranlassen, ihn zu senken.

Was die Homöopathie und ihren Begründer Samuel Hahnemann angeht, so wissen wir, kurz gesagt, dass diese Methode nicht darauf zielt, die Ursache des Leidens zu behandeln. Die Medikamente enthalten außerdem nur

eine sehr geringe Menge des jeweiligen Wirkstoffes (manchmal aufgrund der großen Verdünnung sogar praktisch gar nichts); ihr Effekt leitet sich angeblich aus der Art und Weise ab, wie sie zubereitet wird, sowie aus der „Energie“, die sie aus den Pflanzen und vom Arzt beim Mischungsprozess erhalten.

Aufgrund von Hahnemanns Neigung zum Spiritismus (eine Tendenz, die auch unter seinen Anhängern zu beobachten ist) und seiner Methoden der Zubereitung von Medikamenten (die sehr stark an Spiritismus erinnert) sollten wir als Christen und Ärzte diese Art der Behandlung ablehnen.

Um nur zwei Beispiele zu nennen, zeigen die „Lebenskrafttheorie“ und die „Lehre von der Drogendynamisierung“, zwei fundamentale Grundsätze der Homöopathie, die Verbindung zwischen Homöopathie und Spiritismus.

Traditionelle / Alternative Methoden: Von frühester Zeit bis hin in die Moderne waren und sind in manchen Gegenden und Kulturen Heidentum und mystische Religionen mit Heilung und Medizin verbunden, wie in manchen Fällen die Akupunktur und auch die so genannte „Biotherapie“. Oftmals haben sich die Grenzen zwischen Mystizismus und Medizin verwischt, wo Riten und Zeremonien solcher Praktiken einen bedeutenden Bestandteil der Behandlung darstellten, beispielsweise bei der Hypnose.

WEITERE UNTERTEILUNGEN:

Ätiologisch: Bekämpft die Krankheitsursache, z. B. Antibiotika bei Infektionskrankheiten.

Ätiopathologisch: Bekämpft bestimmte Mechanismen und Vorgänge, durch die das Leiden hervorgerufen wird, ohne auf die Ursache selbst einzuwirken, z. B. Säurehemmer bei Magengeschwüren.

Symptomatisch: Bekämpft lediglich die Symptome, z. B. Schmerzmittel.

Wissenschaftliche Sicht

Wir werden kurz die Meinung von Wissenschaftlern dazu darstellen und dann in dem Licht weiterforschen, das uns durch das inspirierte Wort offenbart ist.

Echte Wissenschaft kann zu einer Sache, die sie nicht kennt, keine Meinung äußern. Was konventionelle Behandlungsmethode betrifft, so sind die Möglichkeiten, Grenzen sowie die unerwünschten Nebenwirkungen relativ gut bekannt. Mit Bezug auf die anderen Kategorien weiß man weniger von ihren Wirkungen, besonders den langfristigen. Das liegt daran, dass die wenigen Studien, die hierzu durchgeführt worden sind oder werden, gerade einmal das Anfangsstadium für weitere Forschung bilden.

Wir müssen einsehen, dass jede Art von Behandlung ihre Grenzen hat. Die Versicherung, eine bestimmte Therapie „helfe gegen alle Krankheiten“, ist ganz offensichtlich eine Übertreibung, die nichts anderes als das Nichtwissen desjenigen beweist, der diese Behauptung aufstellt. Das gilt genauso für die Versicherung, eine bestimmte Therapiemethode habe keine Gegenanzeigen. Sogar reines Wasser, die harmloseste und meistgenutzte Substanz der Welt, kann beispielsweise in ganz alltäglichen Mengen für bestimmte kranke Menschen schädlich sein, wie zum Beispiel bei Menschen mit Nierenversagen im Stadium der Urämie (Harnvergiftung).

Andererseits begründen sich die Grenzen eines Heilmittels sowohl in der begrenzten Wirkung des Wirkstoffes selbst, als auch in dem begrenzten Wissen der Leute, die diese Mittel falsch anwenden.

Wenn sie also nicht mit einer bestimmten Therapie vertraut sind oder sie nicht kennen, dann nützt sie ihnen nichts, selbst wenn sie ihnen zur Verfügung steht.

Behandlungen mit verschiedenen Methoden in unterschiedlichen Situationen

NATÜRLICH: Was man bisher über natürliche Heilmittel weiß, ist ihre ausgezeichnete Wirkung bei chronischen Leiden. Sie steigern die Widerstandskraft des Körpers und beschleunigen den Genesungsprozess kranker Menschen. Sie zeigen auch bei der Behandlung der meisten ernstesten Herz-Kreislauf-Erkrankungen gute Wirkung.

KONVENTIONELL: Was die konventionelle Medizin angeht,

so ist ihre Wirkung bei ernstesten akuten Erkrankungen, bei ansteckenden Krankheiten und bei schweren Herz-Kreislauf-Erkrankungen der natürlichen Medizin überlegen. Bei anderen Leiden ist ihre Wirksamkeit vergleichbar oder sogar schwächer als die der natürlichen Medizin.

In den meisten Fällen aber müssen beide Arten der Medizin miteinander verbunden werden, um den größtmöglichen Erfolg zu erzielen.

Mit Blick auf die anderen Behandlungsarten (Homöopathie und viele alternative Arten von Medizin) verrät die Wissenschaft, dass ihre Wirkung bei den organischen (anatomischen) Krankheiten geringer und bei den funktionalen Störungen stärker (oder fast nur dort überhaupt vorhanden) ist, sowie, dass die Wirkung oft nur kurze Zeit anhält, da die Behandlung sich nur auf die Symptome erstreckt, anstatt auf die eigentliche Krankheit.

Medizin und der Geist der Weissagung

Lasst uns sehen, was die Inspiration uns über die Heilmittel sagt:

„Die Behandlung mit Medikamenten, so wie sie gewöhnlich praktiziert wird, ist ein Fluch. Gewöhnt euch die Medikamente ab. Verwendet sie immer weniger und verlasst euch mehr auf hygienische Maßnahmen; dann wird die Natur auf die Behandlung der Ärzte Gottes – reine Luft, Wasser, richtige Bewegung, ein reines Gewissen – ansprechen. Diejenigen, die weiterhin Tee, Kaffee und Fleisch zu sich nehmen, werden auch das Bedürfnis verspüren, Medikamente zu nehmen; viele könnten aber ohne ein Körnchen Medizin gesund werden, wenn sie den Gesundheitsgesetzen gehorchten. Medikamente müssen nur selten angewandt werden.“ – *Selected Messages Vol. 2, S. 281.*

Welche Schlüsse können wir daraus ziehen?

Zuerst einmal müssen die Behandlungen, die wir anwenden oder die wir anderen vorschreiben, einen natürlichen therapeutischen Wert haben. Der wichtigste Grundsatz sollte eine gesunde Lebensweise sein.

Manchmal (selten) sind auf Chemie basierende Medikamente notwendig. Ihre Verwendung ist keine Sünde, wenn die natürlichen Therapiemittel, die uns zur Verfügung stehen, keine Wirkung zeigen oder wenn unser Wissen uns dazu verpflichtet, konventionelle Medizin anzuwenden.

„Damit in Übereinstimmung war Frau Whites Rat, als sie zum Gebrauch von Chinin bei der Behandlung von Malaria gefragt wurde. Ihr Sohn, der mit ihr reiste und sie unterstützte, berichtet von folgender Erfahrung:

Als wir einmal in Australien waren, erzählte ein Bruder, der als Missionar auf den Inseln tätig war, [meiner] Mutter von der Krankheit und dem Tod seines erstgeborenen Sohnes. Dieser war schwer an Malaria erkrankt, und seinem Vater riet man, ihm Chinin zu geben; aber mit Blick auf den Ratschlag in den Zeugnissen, dass die Verwendung von Chinin vermieden werden sollte, weigerte er sich, es ihm zu verabreichen, und sein Sohn starb. Als er Schwester White traf, fragte er sie: ‚Wäre es Sünde gewesen, dem Jungen Chinin zu geben, wenn ich doch von keinem anderen Weg wusste, Malaria zu bekämpfen und er voraussichtlich ohne Chinin sterben würde?‘ Sie antwortete: ‚Nein, von uns wird erwartet, dass wir das Beste tun, was wir können.‘“ – *W. C. White Compiler, Brief vom 10. September 1935.*

Die einzig wahre Quelle der Heilung

Bei all diesen Behandlungen gibt es eine Sache, die wir verstehen müssen.

Die Heilung kommt nicht durch die Kraft der Medizin – egal ob natürlich oder chemisch –, sondern durch die Macht Gottes, die unser tägliches Leben erhält.

„Denn in ihm leben, weben und sind wir; wie auch etliche Poteten bei euch gesagt haben: ‚Wir sind seines Geschlechts.‘“ (*Apostelgeschichte 17, 28.*)

„Gottes heilende Kraft durchströmt die ganze Natur. Wenn ein Baum verletzt wird, wenn ein Mensch verwundet wird oder sich ein Glied bricht, beginnt sie sofort, den Schaden wieder gutzumachen.“ – *Erziehung, S. 103.*

„Dieselbe Macht, die die Natur erhält, wirkt auch im Menschen. Die gleichen großen Ordnungen, die den Stern wie das Atom bestimmen, walten auch im menschlichen Leben. Die Gesetze, die die Herztätigkeit steuern und das Fließen des Lebensstromes im Körper regulieren, entstammen jenem mächtigen Geistwesen, das die Herrschaft über die Seele ausübt. Von ihm geht alles Leben aus.“ – *Erziehung, S. 91.*

Was wir tun können, ist, uns so weit wie nur möglich in Einklang mit den Gesetzen zu bringen, die der Herr uns für unser Wohlergehen gegeben hat. Das wahre Heilmittel folgt der Erfüllung dieser Gesetze, denen wir ebenso gehorchen müssen wie moralischen oder staatlichen Gesetzen.

Bezüglich der Homöopathie sagt uns der Geist der Weissagung:

„Als Dr. A zum Genesungsheim kam, legte sie ihr gesamtes Wissen über Hygiene und deren Ausübung ab und verabreichte die winzigen homöopathischen Dosen gegen alle möglichen Beschwerden. Das widersprach dem Licht, das Gott gegeben hatte.“ – *Selected Messages Vol. 2, S. 282.*

Bezüglich Hypnose, Zauberei und anderer Methoden, die von Gott nicht gutgeheißen werden, müssen wir den folgenden Rat des Geistes der Weissagung beachten:

„Sagt euch von allem los, was den Geist der Hypnose atmet, der Wissenschaft, durch welche Satans Werkzeuge arbeiten.“ – *Selected Messages Vol. 2, S. 350.*

Wunderheilungen

Neben den bereits erwähnten Heilmethoden gibt es auch Wunderheilungen, die auf übernatürliche Kräfte zurückgehen; dabei kommt im Allgemeinen keine der bisher vorgestellten Methoden zur Anwendung.

Von dieser Art sind die Heilungen, die unser Herr Jesus vollbrachte, die die Jünger durch den Heiligen Geist wirkten (sogar die Auferweckung von Toten gehört dazu), und auch die einiger gläubiger Männer aus der Zeit des Alten Testaments – Propheten wie Elia und Elisa.

Diese heilende Kraft wird dem treuen Volk Gottes bei der Ausgie-

ßung des Spätregens verliehen werden. Für diese besonderen Arten der Heilung wird kein spezielles medizinisches Wissen benötigt, so wie auch keine besondere Anstrengung von Seiten der Apostel vonnöten war. Sie sprachen und man verstand sie in fremden Sprachen, als sie zu Menschen verschiedenster Nationalitäten redeten, die zu Pfingsten nach Jerusalem gekommen waren.

Als Gegenstück zu diesen Wunderheilungen wird Satan selbst in der Endzeit durch seine Werkzeuge wirken.

„Und [das Tier mit den zwei Hörnern] tut große Zeichen, so dass es auch Feuer vom Himmel auf die Erde fallen lässt vor den Augen der Menschen; und es verführt, die auf Erden wohnen, durch die Zeichen, die zu tun vor den Augen des Tieres ihm Macht gegeben ist; und sagt denen, die auf Erden wohnen, dass sie ein Bild machen sollen dem Tier, das die Wunde vom Schwert hatte und lebendig geworden war.“ (*Offenbarung 13, 13.14.*)

Satan wird nicht in der Lage sein, Tote auferstehen zu lassen. Unter dem Einfluss von Hypnose und Spiritismus wird es Menschen geben, die Tote „sehen“, die „zurück ins Leben gebracht wurden“, genauso wie Saul Samuel in der Höhle der Hexe von Endor „sah“.

Dies ist der Unterschied zwischen diesen zwei Arten von Heilung: Die Diener Gottes werden zur Beachtung der Gesetze aufrufen, die Gott dem Menschengeschlecht gegeben hat (sowohl der Natur- als auch der Sittengesetze), während die Diener der Mächte der Finsternis diese Leben spendenden Gesetze nicht achten.

Gebet und Heilung

Wenn wir über verschiedene Heilmittel sprechen, müssen wir auch die machtvolle Wirkung des Gebets für Kranke erwähnen.

In der heiligen Schrift lesen wir: „Und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen, und der Herr wird ihn aufrichten; und wenn er Sünden getan hat, wird ihm vergeben werden.“ (*Jakobus 5, 15.*)

„Was ihr mich bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun.“ (*Johannes 14, 14.*)

Krankheiten können auch den Guten und Gläubigen zustoßen

Obwohl eine Krankheit in den meisten Fällen auf die Übertretung der Gesundheitsgesetze zurückzuführen ist, gibt es manchmal auch andere Gründe, die sich dem menschlichen Wissen entziehen. Paulus beispielsweise, der viele Kranke geheilt hatte, litt bis zu seinem Tod an einem bestimmten Gebrechen (*2. Korinther 12, 7-9.*) Der gerechte Hiob durchlebte eine der größten Prüfungen menschlichen Leids. Der Prophet Elisa wurde krank und starb (*2. Könige 13, 14.*)

„Wünscht jemand, dass für seine Genesung gebetet wird, so sollte es ihm klar gemacht werden, dass die Übertretung von Gottes Gesetz, sei es das Natur- oder das geistige Gesetz, Sünde ist und dass er, wenn er seinen Segen empfangen will, seine Sünden bekennen und lassen muss. ...

Beim Gebet für die Kranken sollte man daran gedenken, dass ‚wir nicht wissen, was wir beten sollen, wie sich’s gebührt.‘ (*Römer 8, 26.*) Wir wissen nicht, ob der erwünschte Segen das Beste sein wird oder nicht. Deshalb sollten unsre Gebete diesen Gedanken einschließen: ‚Herr, du kennst jedes Geheimnis der Seele, du bist bekannt mit diesen Personen. Jesus, ihr Fürsprecher, gab sein Leben für sie; seine Liebe für dieselben ist größer als unsere Liebe sein kann. Wenn es deshalb zu deiner Ehre und zum Guten der Kranken gereicht, so bitten wir im Namen Jesu, dass sie gesund werden möchten. Wenn es nicht dein Wille ist, dass sie wiederhergestellt werden, so bitten wir, dass deine Gnade sie trösten und deine Gegenwart sie in ihren Leiden unterstützen möge.‘“ – *In den Fußspuren des großen Arztes, S. 232. 233.*

Im Kontext dieser Aussagen stellt sich die Frage:

Brauchen wir noch Ärzte?

„Schenkt Andeutungen, dass all unsere Gebrechen durch Glaubensübung entfernt werden können und dass deshalb keine Anstalten zur Wiederherstellung der Gesundheit notwendig seien, kein Gehör. Glaube und Werke sind nicht voneinander getrennt.“ – *Zeugnisse, Band 6, S. 437.*

„Christus ist das wahre Haupt des ärztlichen Berufes. Als der Oberarzt steht er jedem gottesfürchtigen Doktor zur Seite, welcher die Leiden der Menschheit lindern möchte.“ – *In den Fußspuren des großen Arztes, S. 113.*

„Der Arzt, welcher ein guter Arbeiter Jesu Christi sein möchte, wird danach streben, in seinem ganzen Werk tüchtig zu werden. Er wird fleißig studieren, damit er für die Verantwortlichkeiten seines Berufes tüchtig sei; er wird beständig danach streben, einen höheren Standpunkt zu erreichen, nach vermehrter Erkenntnis, größerer Geschicklichkeit und tieferem Unterscheidungsvermögen suchen. Jeder Arzt sollte erkennen, dass derjenige, der eine geringe ungenügende Arbeit tut, nicht nur den Kranken Schaden zufügt, sondern auch gegen seine Berufsgenossen eine Ungerechtigkeit begeht. Der Arzt, der mit einem niederen Standpunkt der Geschicklichkeit und der Erkenntnisse zufrieden ist, erniedrigt nicht nur den ärztlichen Beruf, sondern macht auch Christus, dem großen Arzt, Unehre.“ – *In den Fußspuren des großen Arztes, S. 118.*

Das bedeutet, dass der Beruf des Arztes nicht untersagt, sondern sogar zu diesem Beruf ermutigt wird.

Schluss

Es ist weit einfacher und besser, Krankheiten zu vermeiden, als zu versuchen, sie zu behandeln.

Das Wichtigste bei unseren Behandlungsmethoden müssen der Gehorsam gegen die Naturgesetze und die Anwendung natürlicher Heilmethoden sein. Chemische Medizin (die wir allerdings nicht uneingeschränkt ablehnen dürfen) und chirurgische Eingriffe sind nur selten nötig.

Wenn unter uns gottesfürchtige Ärzte sind, sollten wir sie zu unseren gesundheitlichen Problemen um Rat fragen und ihren Ratschlägen folgen.

Wir sollten möglichst viele Studenten dazu ermutigen, sich auf medizinischem Gebiet zu qualifizieren.

In Notfällen können wir weltliche Ärzte um Rat fragen; wir sollten aber Ärzte meiden, die den Spiritismus oder spiritistisch angehauchte Heilmethoden anwenden. □



„Du bist ein Gott, der mich sieht.“ (1. Mose 16, 13.)

Diese Worte wurden von einer Magd ausgesprochen. Sie wurde von einem Engel ermutigt, da sie sehr unglücklich und auf der Flucht vor ihrer Herrin Sarah war. Voller Freude hatte sie nun erfahren, dass Gott ihre Not gesehen hat. Sie mochte nun erfahren haben, was Apostel Petrus Jahrhunderte später geschrieben hat: „Nun erfahre ich mit der Wahrheit, dass Gott die Person nicht ansieht; sondern in allerlei Volk, wer ihn fürchtet und recht tut, der ist ihm angenehm.“ (Apostelgeschichte 10, 34. 35.)

Die Worte dieser Magd sind mir sehr lieb geworden, denn ich habe eine Erfahrung gemacht, die mich an ihre Worte erinnert.

Vor einigen Monaten kam ein Bruder zu mir auf Besuch, der eine längere Flugreise beabsichtigte und mich fragte, ob er denn sein Auto bei mir so lange stehen lassen dürfe. Beim Abschied sagte er mir, dass ich ab und zu das Auto fahren sollte, damit es nicht so lange unbewegt steht, das wäre nicht so gut für das Auto.

Eines Tages nahm ich nun das Auto und bin zu einem großen Supermarkt gefahren, um einzukaufen. Ich habe auf Vorrat eingekauft und es war eine ganze Menge an Sachen, die ich besorgt habe. So hatte ich einen vollen Einkaufswagen. Ich kam nun zum Auto und tat meine Hand in die Tasche, um den Schlüssel zu nehmen, aber es war kein Schlüssel da. Ich war sehr überrascht und suchte in allen meinen Taschen mehrmals, aber ohne Erfolg. Der Schlüssel blieb verschwunden. Da stand ich nun mit einem vollen Einkaufswagen. Ich suchte auch unter dem Auto und da er auch dort nicht zu finden war, musste ich zurück ins Geschäft, um dort weiterzusuchen. Überall dort, wo ich etwas geholt hatte, suchte ich fünf Mal nach dem Schlüssel, aber er war nicht da.

Schließlich informierte ich das Verkaufspersonal und bat, darauf zu achten, ob es einen Schlüssel sehen oder finden würde. Ein junger Mann gab mir dann auch die Telefonnummer des Supermarkts, damit ich nachfragen kann.

Nun hatte ich aber noch ein Problem: Was mache ich mit meinem Einkauf? Bis nach Hause waren es ca. 3 km und der Wagen war voll. Glücklicherweise hatte ich noch einen Reserveschlüssel daheim und so habe ich alles wieder ins Geschäft gebracht und gefragt, ob ich alles stehen lassen kann, bis ich nach Hause gehe und den Reserveschlüssel hole. Als ich dann wieder zum Auto kam, suchte ich nochmals unter dem Auto nach dem Schlüssel.

Neben mir stand ein Mann und war gerade dabei, seinen Einkauf ins Auto zu verstauen. Ich erzählte ihm von meinen Problemen und fragte ihn, ob er in die Stadt fuhr, so dass er mich vielleicht mitnehmen könnte. Er bejahte und bat mich, einzusteigen. Unterweg unterhielten wir uns und ich merkte, dass er kein Deutscher war. Ich erzählte ihm, dass ich Däne bin und fragte, wo er herkommt. Er sagte, dass er aus Kasachstan kam und fügte hinzu, dass man ihn dort „Deutscher“ genannt hat und hier sagt man, dass ich ein Russe bin.

Als wir bei mir zuhause ankamen, sagte er mir, dass ich den Schlüssel holen soll und er wird mich wieder zum Supermarkt zurückfahren. Ich war ihm sehr dankbar für das Angebot.

Als wir am Supermarkt angekommen waren, wollte ich ihm etwas fürs Benzin geben, aber er lehnte mit der Begründung ab, dass, wenn er in meinem Alter ist und ihm ähnliches passiert, er sich freuen würde, wenn ihm jemand genauso hilft, wie er jetzt.

Als ich dann wieder zu Hause war, habe ich über alles nachgedacht und war betrübt. Es war ja noch nicht mal mein Auto. Ich habe meine Knie gebeugt und meine Sorgen dem Herrn vorgelegt.

Dann habe ich bei einer Mercedes Werkstatt angerufen und gefragt, was ein neuer Schlüssel kostet. Der Preis richtet sich nach dem Alter des Autos, aber schätzungsweise ca. 180 €. Wenn der Schlüssel nicht gefunden wird, werde ich dem Bruder das bezahlen, aber ich fand es schade, so viel Geld auszugeben, wo ich weiß, dass unsere Geschwister z. B. in Afrika nicht mal genug Geld haben, um sich satt zu essen.

Im Laufe der Woche habe ich mehrmals im Geschäft angerufen, aber vergebens. Währenddessen ist mir der Gedanke gekommen: Wenn der Schlüssel gefunden wird, dann spende ich diese Summe für die Armen in Afrika. Dann habe ich angefangen zu beten: „Herr, ich möchte so gerne diese persönliche Erfahrung haben, bitte erhöre mein Gebet.“

Ich dachte an die Zuversicht, die wir in 1. Johannes 5, 14 finden: „Und das ist die Freudigkeit, die wir haben zu ihm, dass, so wir etwas bitten nach seinem Willen, so hört er uns.“

Die Woche war nun fast vergangen und am Freitag ging ich nochmals in das Geschäft, um einige Kleinigkeiten zu besorgen. Dort betete ich wieder und habe mir gedacht: Elia hat sieben Mal gebetet, ich will auch nicht müde werden zu beten.

Am Eingang begegnete mir eine Angestellte und sagte: „Schade, aber ihr Schlüssel ist nicht gefunden worden.“ Als ich meine Einkäufe an die Kasse brachte, erzählte ich der Verkäuferin, die ich bereits ein wenig kannte, von meinen Sorgen. Sie fragte mich: „War das ein Mercedes?“ Ich bejahte und sie sagte: „Aber der Schlüssel ist doch abgegeben worden.“ Ich war so froh über den Schlüssel, aber eine Freude war noch größer: Ich habe eine persönliche Erfahrung mit Gott gemacht und kann wie David ausrufen: „Ich schreie mit meiner Stimme zu Gott; zu Gott schreie ich, und er erhört mich.“ (Psalm 77, 2.)

Diese persönliche Gebeterfahrung war für mich etwas besonderes. Im vergangenen Winter habe ich durch das Wetter bedingt und zwei Operationen wegen dem grauen Star weniger unternehmen können, daher hatte ich mehr Zeit für das Werk des Herrn zu beten.

Zwei Wochen später hatten wir eine kleine Versammlung in Holland, wo ich die Gelegenheit hatte, die Erfahrung zu erzählen und Br. Woywod die 180 € für die Armen in Afrika zu überreichen.

Meine Gebete betreffen besonders die Einheit im Glauben. Möge der Herr uns auch die Fülle des Geistes geben. – Erfahrung von Br. K. Olsen □

Buch- und Liedmission in Stuttgart



*Norddeutsche Vereinigungskonferenz
27. - 29. März 2009, Oberbernhards/Fulda*



*Br. Staudinger und Br. Melzner
Besuch und Abendmahl im Heim*

Liebe Leser,

jeder macht seine persönlichen Erfahrungen mit Gott. Manche sind so besonders, so dass man sie auch anderen mitteilen möchte. Hierfür schaffen wir nun eine neue Rubrik und bitten um Zusendung Eurer Erfahrungsberichte. Bitte beachtet, dass die Berichte nicht länger als eine halbe DIN A4 Seite sind, ansonsten behält sich die Redaktion das Recht vor, Kürzungen vorzunehmen oder auch ausgesuchte Berichte nicht zu veröffentlichen.

Sie bekommen den **Herold der Reformation** noch nicht regelmäßig? Oder Sie ziehen um? Dann schicken Sie uns bitte diesen Abschnitt ausgefüllt zurück. Der Bezug ist kostenfrei!

(Bitte senden an:)

Wegbereiter-Verlag
Schloss Lindach

D-73527 Schwäbisch Gmünd

(Bitte Zutreffendes ankreuzen bzw. ausfüllen:)

Ich/Wir möchte(n) den Herold der Reformation ab Quartal __/2009 beziehen.

Meine/unsere Adresse hat sich geändert. Sie lautet jetzt wie folgt:

Name, Vorname

Straße + Nr.:

PLZ + Ort:

Telefon-Nr.: *(für eventuelle Rückfragen)*

Stand Buchmesse Leipzig März 2009



Br. Staudinger und Br. Shamrey am Stand



Br. Shamrey stellt das Buch „Der große Konflikt“ vor



Besucher am Stand unseres Wegbereiter Verlags



Die Aktionsbücher warten auf interessierte Leser